

2049. Ahri Mantows Aufstieg und Fall

Kari in der Nacht

Ich konnte wieder einmal nicht schlafen, setzte mich ans Fenster, zündete mir eine Zigarette an und trank eine Cola. Ich liebe es, die sich auf der Wasseroberfläche brechenden Strahlen des Mondes zu beobachten. Diese flirrenden, mäandrierenden Formen beobachtete ich oft stundenlang in der Nacht. Ich horchte auf die nächtlichen Geräusche, die vielleicht von einer jagenden Eule stammten, von einer streunenden Katze oder einem aufgeschreckten Fasan. Man soll nicht glauben, dass dieses Land tot ist. Sicherlich wirkt es kahl und ausgewungen, wenn der mittägliche Blick darüber hinweggeht, denn außer einigen Weiden und Sträuchern steht kaum ein Baum am nahen Wasser, das alles umspielt, alles unterspült und durchdringt.

In meinem Arbeitszimmer erschienen auf einer schimmernden Fläche an der Wand flirrende Zeichen von eintreffenden E-Mails und Nachrichten. Aber in einer durchwachten Nacht hat selbst diese virtuelle Gegenwärtigkeit etwas tröstliches.

Diese Nacht war etwas besonderes. Ich beobachtete Kari, die nackt auf meinem Bett lag. Sie hatte mir den Rücken zugewandt und umschlang mit den Beinen die zu einem Knäuel verdrehte Bettdecke. Ich wusste, sie konnte nicht anders einschlafen. Unter ihrem Kopf knüllte sie ein Kissen. Sie vertrug es nicht, wenn ihre Knie im Schlaf aneinander stießen. Sie blieb nur sehr selten über Nacht.

Einen Augenblick lang empfand ich vollkommenes Glück. Ich liebte die Stille, die Weite der Nacht ebenso wie das Atmen Karis, das Glucken des Wassers, das die Landzunge, die ich bewohnte, unaufhörlich umspülte. Vielleicht hörte ich mehr, als wirklich da war. Vielleicht fühlte ich zu viel.

Philipp

Über Philipp erschien mir wortkarg und handfest, wog mindestens fünfzehn Kilo zu viel und machte den größten Teil unserer Rechercharbeiten. Er war oft unterwegs, in allen Staaten der Europäischen Union –auch den östlichen-, in den Staaten und in den Weiten des russischen Hinterlandes. Er hatte Kontakteleute überall. Weitere Details besorgte Kari aus dem Internet.

Philipp kannte die Organisatoren aller lokalen Veranstaltungen, der politischen Repräsentanten und Verbandsleute - er kam gut mit ihnen zurecht. Er hatte eine burschikose, verbindliche, aber zugleich distanzierte Art, die es leicht machte, ihn zu mögen. Meist trug er Jeans, die ihm nicht standen, amerikanische Holzfällerhemden und Wanderstiefel. Er wirkte immer – vor allem nach der Mittagszeit und in den Abend hinein - ein wenig unrasiert. Wegen seiner Größe erschien Philipp nicht eigentlich übergewichtig. Er wirkte vielleicht eher imposant. Es verteilte sich bei ihm alles auf angenehme Art. Wahrscheinlich gelang es ihm in der Maske des etwas gutmütigen, tapsigen Bären so gut, seine ehrgeizigen Ziele zu verfolgen. Man traute ihm nichts wirklich tiefgründiges zu, und das stellte sich allzu oft als Fehler heraus.

Philipp hatte als erster von Ahri Mantow erfahren - lange bevor dieser seine eigentliche politische Karriere eingeschlagen hatte. Er hatte sogar einmal mit ihm – damals als Volontär in einer kleinen Internetagentur- bei einem Geschäftsessen in Berlin zusammengesessen. Ahri Mantow war damals Netzwerklayouter und Informationshändler und gerade einmal 17 Jahre alt. Ahri hatte mit einer kleinen, aber innovativen Webgesellschaft begonnen, die bald von einem der beiden großen Informationsgesellschaften, dem Disneykonzern¹, aufgekauft worden war. Zwei Jahre später war er einer der Vorsitzenden. Mit 25 Jahren wurde Ahri Senator eines Bundesstaates an der amerikanischen Ostküste. Mit 30 kandidierte er als Präsident. Er hatte diesen jugendhaften Charme, den die Amerikaner mochten und der gut bei Frauen, Alten und Kindern ankam. Man liebte seine Lachfältchen und seinen dezenten Sexappeal. Ahri sah auf Fotos so aus, als sollte man ihm einmal durch sein Haar wurschteln, um es in Form zu bekommen. Er war geschaffen für Auftritte im Fernsehen und im Netz. Wie bei so vielen Monstern neigte man unwillkürlich dazu, ihn auf ganz unverantwortliche Weise zu mögen.

Schattenmann

Ah, Sven habe ich vergessen. Sven lebte angeblich an einer der Grachten in Amsterdam. Er hielt den Kontakt zur Zentrale und handelte diese Meetings ab, die politischen und redaktionellen Treffen. Sie fanden stets per Videokonferenz statt.

Sven hatte keine Ahnung von Recherche, aber er kannte sich bei den Machtspielen und den Intrigen aus. Er ging mit den Leuten so lange durch die Kneipen und Webcafes, bis sie ihm einfach vertrauen mussten. Jedenfalls hatte mir das Philipp so erzählt. Sven besaß –so sagte er- eine Hütte an einem der neuen Binnenmeere in Holland und segelte da mit den Leuten auf einem Katamaran herum, bis sie ihm erzählten, was er wissen musste. Er war ein Schattenmann; der beste, den man sich vorstellen konnte.

Außerdem kam er oft an sehr weitreichende Informationen heran, die uns anderen – selbst Philipp – verschlossen bleiben mussten. Ich habe keine Ahnung, was für Kanäle er da benutzen konnte. Vermutlich griff er auf technische Hilfsmittel zurück, die nur Informationsfreaks und Internetjunkies mit dem Hintergrund nachrichtendienstlicher Kenntnisse zur Verfügung stehen konnten. Es bestand aber gar kein Zweifel daran, dass er das gut bewerkstelligte.

Ich muss zugeben, dass ich mehr als erstaunt, ja manchmal sogar beunruhigt darüber war, ihn nie getroffen zu haben. Ich arbeitete eigentlich nicht gern mit einem Schattenmann zusammen. Und ich wusste, was man alles technisch bewerkstelligen kann. Wer gab mir die Gewissheit, dass das Gesicht – das eines anämischen Intellektuellen mit schmalem Schnäuzer -, das ich auf dem Videoschirm sah, wirklich das seine war ? Es hätte gut und gern eine animierte Maske sein können, die lediglich der Mimik des wirklichen Besitzers folgte. Aber Philipp hatte mir mehr als einmal versichert, dass mit Sven alles ist Ordnung war, und ich vertraute ihm. Ich vertraute ihm eigentlich immer. Schließlich liebte er Kari genauso wie ich.

Arbeit und Liebhaberei

Wir waren vier Leute, als wir vor drei Jahren bei Network- Deutschland begannen. Persönlich kannte ich allerdings nur Philipp und Kari. Sie sind das beste, schönste und

angenehmste Paar, das ich mir vorstellen konnte. Es gab ja kaum intakte Ehen. Und viele Paare pflegten so seltsame autistische Rituale. Mit den beiden habe ich öfter Kaffee getrunken, und sie gingen aufmerksam und freundlich miteinander um. Wenn sie zu Fuß gingen, nahm einer des anderen Hand. Wo gab es denn noch so was ? Man spürte, dass man gut als Dritter mit ihnen zusammen sein konnte, denn es gab anscheinend nichts, was die Beiden in auch nur untergründigen Tönen voneinander trennte, und eben das war es, was Gästen und Gesprächspartnern wie mir *Raum* gab, sich einzubringen. Es gab ja nichts Verstörenderes, als ins Trommelfeuer unausgesprochener Differenzen eines Paares zu gelangen. Diese Beiden ließen einen frei.

Sicherlich spielte Philipp eher die behütende Rolle. Umgekehrt wäre es kaum denkbar für mich gewesen, allein wegen seines rustikalen Auftretens. Kari dagegen griff mit fähigen Fingern zu Zigaretten und Kaffee und wischte sich dauernd die Haare aus dem Gesicht. Ich beobachtete sie gern, weil ihr Gesicht nichts zu verbergen schien- sie war einer dieser Menschen, in deren Zügen sich wie ziehende Wolken dauernd Empfindungen spiegelten. Und ich sprach gern mit ihr, weil sie einem das Gefühl gab, in jedem Augenblick des Gesprächs ganz ihrer Aufmerksamkeit gewiss sein zu können. Diese ihre Gegenwärtigkeit war so intensiv, dass ich mich manchmal fast in ihr verlor- sie wirkte ansteckend. Und ich kann, weil ich mich so in ihr verlor, bis heute kaum etwas darüber sagen, wie sie wirklich aussah. Ich kann ihre Züge kaum beschreiben, ich kann ihre Augenfarbe kaum bestimmen. Sie hat mich immer eingenommen, selbst wenn sie schlief und ich sie nur von ferne ansehen konnte.

Von der Agentur her waren wir zunächst nur zuständig für den Raum *Unterer Niederrhein*, aber was hieß das schon. Es war egal, über welche kulturellen und wirtschaftlichen Ereignisse man aus den Dörfern und Städten berichtete. Man konnte den Bericht fast identisch aus irgendeiner anderen Großstadt auf dem Planeten abschreiben. Die Kriminalitätsraten schwankten marginal, Theater, Galerien, Modehäuser, Kinos brachten ein fast identisches Programm. Alles war nun einmal vernetzt, verwebt, hyper-informiert und hetzte den gleichen Trends hinterher.

Nur in den Dörfern herrschte der Trott der Jahrzehnte und Jahrhunderte. Dort tat man so, als ändere sich nichts. Es gab den Menschen Sicherheit, im Schützenzug zu marschieren, den Vogel zu schießen, den weißen Sonntag zu begehen und in der Niederkrüchtener Landgasthausstube zu essen, auch wenn sie ganz genau wussten, dass die Pfarrer ihre Predigten im Internet austauschten und alle, aber auch alle Gasthäuser, Cafes und Restaurants den gleichen Konzernen angehörten. Aber Lokalkolorit und Individualismus waren nun einmal im Trend, und zwar fast in der ganzen westlichen Hemisphäre. Man klebte einen Phantasienamen darauf und ließ die wenigen Mitarbeiter in Dirndl-Uniformen auftreten, die wirkten, als wären sie hier seit ewigen Zeiten Tradition.

Unterer Niederrhein, was hieß das schon. Oft genug arbeiteten wir für uns selbst, ohne direkten Auftrag. Wir verkauften diese Recherchen manchmal im Netz. Manchmal kamen wir einer Sache auf die Spur, die uns persönlich wichtig wurde. Gelegentlich waren diese Sachen so heiß, dass wir unsere Spuren lieber verwischten und unter fremder, virtueller Identität veröffentlichten. Das Netz war groß. Es war eine eigene Art von Macht. Man nutzte einen sibirischen Server und eine erstklassige Verschlüsselung und konnte dennoch auf der ganzen Erde gelesen werden; jedenfalls für jeden, der eine Suchmaschine benutzen konnte. Ich gebe zu, dass die Recherchen zu Ahri Mantow eine solche Spur darstellten. Wir machten dies zu großem Teil aus reiner Liebhaberei. Meist allerdings waren unsere Arbeiten damals nicht heiß. Sie waren nicht einmal lauwarm.

Fleischer

Man fand im Internet Tausende eigenständiger religiöse oder philosophische Gruppierungen, von denen die meisten behaupteten, eine eigene *Bewegung* zu repräsentieren.

Gemeinsamkeiten ließen sich nur mit Mühe ausmachen, vor allem, weil sich die meisten Gruppen wohl bestimmten Themen aus dem umfangreichen Werk irgendwelcher Gründerväter widmeten, aber ausschließlich in der Beschäftigung mit ihrem Thema Gesamtlösungen für die Menschheit und Erde zu finden glaubten. Der missionarische Drang vieler solcher Gruppierungen war ganz unverkennbar.

Ich hatte den Eindruck, dass diese esoterischen Bemühungen einen großen Aufschwung genommen hatten nach den letzten schweren Beben in der nordamerikanischen Hemisphäre (2020) und der darauf folgenden verheerenden Mordwelle, die der Weltöffentlichkeit zum ersten Mal eine Art dämonischer Besessenheiten überdeutlich vor Augen führte. Man konnte das nicht mehr anders bezeichnen.

Das massenhafte Auftreten der sogenannten *Fleischer* - einer Besessenheit aufgrund von Inkarnationsstörungen (Auseinanderfallen von Denken, Fühlen und Wollen, wobei eigenartig zerstörerische Impulse in die Sphäre des sexuellen Begehrens rutschten) beunruhigte die Weltöffentlichkeit mehrere Jahre lang - bis zur Entwicklung der hormonalen DNS.

Mit dieser medikamentösen Getherapie konnte man durch eine einzige Verabreichung die willentlichen Rezeptoren unterbrechen. Dann konnte es zu keinen antisozialen Taten wie *Schlachten, Beinen oder Höhlen* mehr kommen. Solche Leute, solche Krankheiten, solche Verbrechen hatte es natürlich immer – wenn auch nicht in diesen Ausmaßen - gegeben. Ihre Störung beruhte darauf, dass sie ihre Liebessehnsüchte in einer krankhaften Weise ausleben wollten, weil es ihnen anders nicht mehr möglich erschien. Und diese bestand dann in exotischen Mordakten. Oft erschien die bürgerliche Fassade dieser Leute vollkommen intakt. Ihr emotionales Leben war gespalten. Unter der oberflächlichen liebenswürdigen Grundlage hatten sich Abgründe aufgetan, die sie mit einer Energie antrieben, die man nicht für möglich gehalten hatte. Frühere Jahrzehnte und Jahrhunderte hatten solche Typen, falls sie jemals entdeckt worden waren, als krankhafte Einzelfälle weggeschlossen und die psychiatrischen Anstalten damit gefüllt. Es waren dann aber keine Einzelfälle mehr. Und es war mit den neuen Medikamenten nicht mehr nötig, irgendjemanden wegzuschließen.

Das Problem dieser sich entartenden Instinkte in der Suche nach Nähe zum Menschen wurde allerdings durch die genetische Umstrukturierungen auch nicht gelöst- im Gegenteil. Erstens waren die Bedürfnisse nicht wirklich erloschen- sie konnten nur nicht mehr leiblich und willentlich gesucht und erfüllt werden. Außerdem führte der genetisch gestaute, nach innen gewendete Impuls zu allmählich zerfallenden Strukturen der Lebenssubstanz und von daher zu Halluzinationen und allmählicher Reorganisierung². Wir – die zivilisierte Moderne- hatten die Krankheit genetisch – auf relativ humane Weise- besiegt, aber ein Heer von desorientierten Zombies geschaffen, die in den Strassen, U-Bahnen und Flughäfen der Großstädte herumlungerten, bettelten und Klebstoff schnüffelten. Viele versuchten, sich Internetdisplays implantieren zu lassen, um unaufhörlich in ihrem Kopf Bilder und Filme mit abscheulichen Inhalten ablaufen zu lassen - um die Bedürfnisse zu stillen, die leiblich nicht mehr erfüllt werden konnten. Diesen Dreck, an dem diese Kranken sich berauschten, nannte man *Onlinejunk*.

Redaktion

Kari und Philipp konnte man nicht nur ein Paar, sondern ein miteinander verbundenes und verflochtenes Duo nennen, obwohl sie äußerlich unterschiedlicher nicht hätten wirken können. Kari schien eigentlich stets etwas verschüchtert zu sein – jedenfalls solange sie keinen Gesprächspartner fand. Sie hatte eine zierliche Figur und gab sich sehr nervös und zurückhaltend. Sie war aber als Netzwerkstrategin effektiv und bebte untergründig vor Energie. Und sie war auch nicht wirklich verschüchtert. Ihr offenes Lachen, das sich manchmal langsam in ihr ansammelte und dann sturzbachartig hervorbrach, ihre selbstironischen Scherze und die Energie, die man in ihren Schritten und der ganzen Art, sich zu bewegen, sehr genau spüren konnte, zeigten an, wie sie wirklich war.

Kari liebte es, in exotische Länder zu fliegen, wie früher, in den Neunzigern des letzten Jahrhunderts. Sie mochte den schrägen Stil dieser Jahre, als man alberne Klänge aus Computern zu wummernden stereotypen Klängen zusammenbastelte, unglaubliche Mengen echten Fleisches von Tieren verschlang, gleichzeitig magersüchtigen Schönheitsidealen naheiferte und bei jeder möglichen Gelegenheiten mit Kerosin verschleudernden Fluggeräten um den halben Planeten hastete – angeblich, um sich zu erholen. Eine Zeit voller Inkonsequenz.

Kari, schmal, klein und immer in schwarze, sportive Kunststofffasern gekleidet, fand das romantisch. Sie lebte mit Philipp in einer dieser Containersiedlungen am Rande der Stadt Köln – gebaut auf einer künstlicher Landzunge. Sie hatte einen weiten Blick auf die weite Seenlandschaft, die nach dem Ansteigen des Grundwassers den größten Teil des Niederrheins beherrschten. Manchmal schrieb sie mir E-Mails, in denen sie vom Nebel und vom ewigen gleichförmigen Gluckern des Wassers schwärmte. Sie war eben auch sehr romantisch. Oder sie wusste, was ich mochte.

Ein Finger, der im Weltenäther rührt

Viele haben bereits Mitte des 20. Jahrhunderts vor der weiteren Entwicklung der Technik gewarnt, jedenfalls im alternden und zivilisationsmüden Mitteleuropa mit seiner wehleidigen Intelligenz. Wenige aber haben die zunehmende Personifikation der Maschinen vorausgesehen. Ich persönlich habe jedenfalls kaum klare Äußerungen zur zunehmenden Verschmelzung von Mensch und Maschine gefunden- außer vielleicht in den Visionen einiger Science-Fiction –Schriftsteller.

Jedenfalls begann die wirkliche Personalisierung der Maschinen mit der Entwicklung der Trans- MIT- Computer. Die ersten Exemplare nutzten die Fähigkeit des Menschen, in voller Konzentration zum *Ziehen einer Ebene* zu kommen; natürlich in höchst individueller Art und Weise. Dadurch wurde in der molekularen Struktur der Luftpartikel eine Welle erzeugt. So konnten beispielsweise spiegelnde Oberflächen produziert werden. Es war dann ein Leichtes, auf eine solche Oberfläche Computer- oder Internetinhalte zu transponieren, die per Satellit ständig präsent waren. Das Besondere war das Individualistische dieser Displays. Da sie auf persönlichen und willentlich erzeugten Schwingungen (wie ein Finger, der im Weltenäther rührte) basierten, waren sie zunächst auch nur von der erzeugenden Person wahrnehmbar. Auch die Auswahl der Daten wurde mittels eines Filters vorgegeben.

So war das. Man erzeugte einfach eine Projektionsfläche. Und dann rief man die Informationen, die man brauchte, auf dieser Fläche ab. Der Empfänger wurde meist verborgen in der Kleidung, am Ohr oder im Körperinneren getragen. Die meisten hatten einen Sender implantiert. Wir alle lehnten das ab. Wir nannten uns gern *the unplugged*. Ich bin mir nicht sicher, aber ich denke, solche Produkte können auch missbraucht werden. Man kann sehr genau erfassen, wie sich jemand bewegt, was er tut, was er auf seinen Schirmen schaut. Ich denke, etwas, was zum Empfänger dient, kann auch zum Sender gemacht werden. Philipp zum Beispiel schrieb sogar meist mit der Hand. Er hatte eine tiefe Abneigung dagegen, irgendetwas von sich in die Hand der reziproken Schwingungen zu geben, außer wenn es wirklich nötig war.

Ich

Ich selbst verließ mein Haus nur selten. Wir trafen uns überhaupt nur sehr sporadisch von Leib zu Leib. Videokonferenzen reichten völlig, fand ich; zumindest wenn man die elektronischen Botschaften ausreichend verschlüsseln konnte und wenn man keine irrationale Sehnsucht danach bekam, Kari zu sprechen. Und Verschlüsseln jedenfalls konnten wir alle recht gut.

Ich mochte die Zurückgezogenheit meines Hauses und hasste nichts mehr als dummes Gerede, Partygehebe, Sozialgeplänkel und das Gewimmel in den Containerstädten. Wenn man mich leibhaftig sehen wollte, musste man schon mit dem Boot kommen. Ich lebte auf einer Halbinsel an der belgischen Grenze. Mein Codename im Web war *Bird*, und wirklich: Mit dieser Spezies kam ich bestens zurecht. Ich lebte inmitten ihrer schönsten Brutstätten, ich nahm ihren Gesang auf, ich beschäftigte mich damit, ihre eingescannten Gesänge am Computer zu Chorälen und Symphonien und Rocksongs zu verdichten. Ich war Klangmaler.

Meine Aufgabe in unserem Redaktionsteam war es, die gesammelten Informationen zu verarbeiten- sie zu einem Artikel zu verdichten. Man musste ja immer verschiedene Versionen erstellen, und ich war in allen Bereichen versiert. Deshalb verarbeitete ich alles für Fernsehen, für Printmedien oder das Internet, meist für alle drei zugleich. Mir war das egal. Ich komponierte. Ich war nicht verbissen in die eigentliche Story wie Philipp und ich verspürte keinerlei missionarischen Drang. Ich sammelte, hortete und handelte nicht mit Informationen wie Sven. Ich machte das, weil ich damit mein Geld verdiente.

Reziproke Schwingungen

Kari war – trotz all ihrer romanischen Attitüden - ein echter Technik-Freak. Sie mochte immer das neueste Equipment und probierte es aus. Sie kleidete sich, als stammte sie aus einem anderen Jahrhundert, sie hörte indische Gesänge aus fernen Jahrtausenden, las die Baghavadgita und saß auf Kissen aus kleinen Spiegeln und indischen Stoffen. Und gleichzeitig rannte sie herum wie die Technofreaks, checkte ihr Display und war hundertprozentig infosüchtig. In ihrer Gegenwart hatte ich immer das Gefühl, die Hälfte meines Lebens verpasst zu haben oder eine Art Lurch darzustellen, der sich von kleinen Krebsen in trübem Wasser ernähren kann. Sie aber schwamm scheu, aber dennoch mit weitausholenden Armbewegungen durch ihr Leben.

Andererseits fragte ich mich immer noch, was Information eigentlich war. Woran partizipierten die alle ? Du konntest sie auf den Strassen von New York, Köln, Rom, auf jeder anderen Großstadt beobachten. Sie lauschten ihren Displays und sahen kaum, was um sie herum vor sich ging. Sie wirkten wie Träumende; Tänzer vor dem Info-Gott. Was sollte das – fragte ich mich- diese Unmenge von Wissensbrocken in sich hineinzusaußen ? Mir erschien das wie überflüssiger Lärm.

War das 20. Jahrhundert regiert von der Hast gewesen, so war das 21. Jahrhundert durchdrungen von Informationssucht und von intellektueller Überfütterung. Dennoch wirkten viele dieser nervösen Personen, die ihren Durst mit Unmengen von Info-Bits stillten, oft entspannt. Nicht nur, dass der Aufbau der reziproken Schwingung auf die erzeugende Person zurückschwang und sie – vielleicht heilsam - durchklang. Überall standen, saßen und lagen Personen in den Straßen und checkten ihre Displays. Seltsam friedfertig, seltsam entrückt. Sie empfingen Musik, sahen Nachrichten, verloren sich in Filmen und Bildern. Manchmal standen zwei vor etwas Schrecklichem, das vor ihrer Nase tatsächlich geschah; einem Unfall, einem Verbrechen.. Aber man sah sie lachen, sie *linkten* ihre Displays, verkoppelten sich und tauschten eine Neuigkeit über etwas aus, das Tausende von Kilometern entfernt geschah. Nichts lag ihnen ferner als das Naheliegende. Ich bekam Sodbrennen, wenn ich das sah.

Kristallkugelguckerei

Wenn sich heute Menschen begegnen, dann geschieht das meist ganz anders als früheren Zeiten. Früher waren das eher mittelalterliche, recht willkürliche Prozeduren, die oft zu schrecklichen Lebensumständen voller schwerwiegender Missverständnisse und schwer erträglicher Kompromisse führten. Man war sich nie sicher, mit wem man es zu tun hatte. Natürlich sprach man zumindest gelegentlich von *Authentizität*. Aber man war kaum in der Lage, sie zu *leben*.

Heute dagegen tasten sich die Displays der Personen selbständig ab. Sie führen ohne weitere menschliche Anstrengung einen DNS³- Check durch, der zumindest Auskunft über eine prinzipielle Kompatibilität der Personen gibt.

Wesentlich weiter ging das von einer kalifornischen anthroposophischen Gruppe entwickelte *Karma⁴- Checking*, das auf der Annahme beruhte, dass bestimmte DNS- Strukturen auf karmische Felder hinwiesen, die Personen gemein hatten. Die Felder wurden per Software farbig gemarkt. So leuchteten die Displays in den Straßen- allgemein wahrnehmbar- in leuchtend hellorangen und pfirsichblüte- farbigen Auren auf, wenn sich zwei oder mehrere karmisch kompatible Personen begegneten. Man nahm an, dass, wenn die Auren übereinstimmten, dies auch für die Personen zutraf.

Nun gab es genügend Spötter, die das für völligen Unsinn hielten- für eine neue Art von Kristallkugelguckerei. Und wir alle waren damit natürlich schon öfter schwer getäuscht worden. Aber trotz allem waren die Lebensberatungszeitschriften davon voll. Und gleichzeitig hörte man auch viel von technischen Kniffen und Tipps, wie man seine technischen Auren manipulieren oder aufpolieren konnte. Im Netz fanden sich viele kleine Programme, um eben dies zu bewerkstelligen.

Ich meine, gut, wir sind eine hässliche, nackte, widersprüchliche und gelegentlich unangenehm riechende Spezies, und wir sind von Anfang an mit unseren Außen- und Selbstbildern beschäftigt gewesen. Die vorgebliche Authentizität der Auren jedenfalls sagte oft mehr aus über das ersehnte Selbstbild eines Menschen als über ihn selbst. Wahrscheinlich führte das Karmachecking nur zu einer neuen Art von Kosmetik.

Hyperveganer

Wir lebten in einem großartigen Jahrhundert. Jedenfalls gab es historische Unglaublichkeiten wie den Faktor des Hungers nicht mehr. Es gab für jedermann genügend synthetische, gentechnisch erzeugte Nahrung. Dennoch fanden sich immer wieder gesellschaftliche Gruppierungen mit seltsamen Eßgewohnheiten. In manchen Kulturen – z.B. in Argentinien - wurde auch tatsächlich immer noch wirkliches Fleisch gegessen. Der große Teil der Menschheit hielt so etwas natürlich für barbarisch.

Unter den zahlreichen Esoterikern entdeckte man aber auch radikale Gruppierungen wie die *Hyperveganer*. Auf einen Tipp von Sven hin war Philipp eine Zeitlang mit diesem Thema beschäftigt gewesen, und ich hatte eine Story daraus gemacht. Es ließ sich dies allerdings nicht verkaufen, weil Ahri Mantow darin verwickelt und weil es außerordentlich schwierig war, Zeugen zu finden.

Es gab unzählige Ideologien, Weltanschauungen und esoterische Clubs. Unmöglich, darüber auch nur einen groben Überblick zu geben. Durch das Internet hatten sich zahlreiche Gemeinschaften auch über gegebene Grenzen hinaus ausgebildet und wurden so gepflegt, wie früher vielleicht Familien-, Dorf- und Nachbarschaftsbeziehungen.

Auch Ahri Mantow selbst hatte in seinem berühmten ersten Buch „Die neue Zeit“ über den tiefen menschlichen Sinn solcher virtueller sozialer Bindungen mit ihren speziellen Strukturen geschrieben; und zwar in dem Kapitel „Der Mensch braucht den Menschen“.

Er selbst entstammte ja mütterlicherseits einer Gruppierung, die sich Hyperveganer nannte und nicht nur Fleischnahrung, sondern jegliches Essen verweigerte. Diese Leute befanden sich dadurch in einem Zustand, den sie "*am Pulsschlag des Planeten*" nannten. Sie ernährten sich ausschließlich und lebenslänglich von Muttermilch bzw. von der Milch sogenannter Drogen, die sich zur ausreichenden Produktion des Sekrets einer umfassenden DNS-Umprogrammierung unterziehen mussten. Übrigens waren sowohl Männer wie Frauen dazu in der Lage. Der Beruf der Drohne war allerdings gesellschaftlich nicht sehr anerkannt; vor allem auch wegen der aufgezwungenen enthaltsamen Lebensweise und dem völligen, lebenslänglichen Verzicht auf ein eigenes Sexualleben. Der gesellschaftliche Status entsprach in etwa dem eines Programmierers.

Allerdings bestand das Problem, dass sich der gesamte Verdauungs- und Magen-trakt der Hyperveganer frühzeitig auf den Totalentzug fester Nahrung einstellte. Beim Eintritt ins dritte Jahrsiebt konnten die Hyperveganer ausschließlich Drogenmilch zu sich nehmen.

Es gab daher – natürlich unbestätigte - Gerüchte, dass zwangsweise Straßenkinder aus Sao Paulo und Rumänien rekrutiert und der DNS- Umstrukturierung unterzogen worden waren, um sie in großen Stallungen in Pennsylvania zur Milchproduktion zu verwenden. Unbestätigt blieben diese Gerüchte um Ahri Mantow wohl auch deshalb, weil alle ermittelnden Reporter verschwunden waren. Man sagte, dass auch sie möglicherweise als friedliche Milchkühe

verwendet wurden. Ihre Displays blieben stumm. Es waren einige amerikanische Kollegen darunter. Wir waren daher bei den Recherchen steckengeblieben. Philipp hatte auch ganz bewusst auf weitere Arbeiten verzichtet - so sehr der unsichtbare Sven auch drängte. Ich habe die Story über unseren anonymen Server zwar veröffentlicht, aber es hat nie auch nur irgendeine Reaktion darauf gegeben. Seltsam, wenn man bedenkt, was für Verschwörungstheorien sonst im Internet so kursierten. Man munkelte über Außerirdische, UFOs und Freimaurerlogen. Aber die Spur um die Hyperveganer blieb kalt.

Freundin

„Hast Du eigentlich nie eine Freundin ?“, fragte mich Kari wieder einmal, als wir uns in einem Underground-Cafe in Köln trafen. Man spielte eine Musikrichtung, die Anfang des Jahrhunderts als Hip-Hop bekannt gewesen war, unterlegt mit sphärischen Klängen und gewissen Anteilen, die man früher gewohnt war, „ernste“, „klassische“ Musik zu nennen. Kari trug schwarz, wie immer, betonte ihre ohnehin großen Augen durch dramatische Kajaalstiftspuren und spielte an den losen Häutchen ihrer Fingernägel herum. Ab und zu nahm sie einen kleinen Schluck von ihrem Bier. Sie fasste die Flasche mit zwei Fingern an, was mir ziemlich maniert vorkam. „Menschen, die immer allein leben, werden seltsam und wenig biegsam“, sagte sie.

„Kari, ich lebe allein, seitdem wir uns kennen“, sagte ich, „und ich habe mein Leben lang gehört, dass ich *seltsam* sei. Es stört mich aber nicht, weil ich viele seltsame Leute kenne. Und am schlimmsten trifft es die, die es gar nicht von sich denken, finde ich. Ich war einfach nie in der Lage, irgendeine Beziehung länger als ein paar Wochen lang zu halten. Ich finde die meisten Leute- und auch die meisten Frauen - höchst ausgeprägt in ihren Eigenarten, und ich bin es eben auch.“

„Vermisst Du denn nichts ?“ fragte Kari.

„Ich vermisse alles“, sagte ich.

Beim Abschied am Bootsteg nahm mich Kari in den Arm und küsste mich in einer übermütigen Geste auf den Mund, und ich war sehr erstaunt, wie weich sich ihre Lippen anfühlten. Ich hatte sie mir viel herber, kühler und fremder vorgestellt. Das verwirrte mich. Kari winkte mir lächelnd zu, als sie auf dem Boot davonfuhr, und ich lächelte auch und winkte zurück.

Die graue Linie

Es war immer wieder Kari, die uns bremste. Manchmal strich sie mir mit ihren fahrigem Fingern über die Wange und sagte etwas wie „Bis hierher und nicht weiter“ oder „Lass uns unsere Haut nicht zu Markte tragen“ oder so. Sie liebte so vorsintflutliche Redewendungen, hatte aber vielleicht recht damit. Wir standen uns nahe, und sie konnte mir sagen, wann ich besser den Mund hielt. Aber an unserem Steckenpferd Ahri blieben wir dran.

Übrigens waren nicht nur rund um das weiße Haus, sondern um alle Regierungsgebäude der westlichen Welt Detektoren installiert, die jegliches DNS- und Karma-Checking unterbanden. Man sagte, es könnte dem Image der Politiker schaden. Schließlich stellten Politiker eine Projektionsfläche für die Erwartungen von Millionen von Menschen dar. Es ging nicht an, persönliche Sympathien und Antipathien, ja sogar karmische Unverträglichkeiten in die politische Arbeit hinein- und vor allem hinauszutragen. Das alles

war durchaus verständlich. Bei Politikern geht es nun einmal weniger um Authentizität als um *Kompatibilität* zum Volk, zu den Massen, zu den Medien.

Vielleicht wäre dem einen oder anderen Politiker die Offenlegung seiner karmischen Linien auch höchst unangenehm gewesen. Der Fachausdruck, der im Internet für Checks verwendet wurde, die geradewegs in Mayaaktivitäten, Massenvernichtungsstrategien, MafiACLANverbindungen und Klingsoors südeuropäische Freundeskreise führten, war *graue Linie*. Es gab bei uns allen dunkle Stellen, die morastbraun aus dem Farbfeld herausragten. Bei einigen Zeitgenossen - und gerade bei solchen, die außerordentlich publikumswirksam agierten - soll es regelrechte Risse in der Aura geben, Einschübe und tiefdunkel schimmernde Teile in der Herzcharkragegend. Bei manchen hatte die graue Linie bis ins Innerste hinein zu moralischen und seelischen Verheerungen geführt, nehme ich an. Aber selbstverständlich ist es immer leicht und billig, von der fehlenden Moral Anderer zu reden.

Da man Karma- Checks in bezug auf Politiker niemals in der Öffentlichkeit, auf der Straße oder in den Medien sehen konnte, war zu vermuten, dass es für die in der Öffentlichkeit Stehenden entweder durch Hacker gefälschte Software zu erwerben gab, die in der Lage dazu war, jeder, aber auch jeder tiefgrauen Aura einen blütenfarbenen Schmelz zu verleihen - oder dass sich Angehörige solcher Gruppierungen doch mehr in den spiegelnden Hochhausflächen von Singapur, Seattle und Saigon, in den Machtzentralen der Fondgesellschaften zusammenfanden, die den Geldfluss kontrollierten.⁵

Uns, dem Volk, überließ man solche technische Innovationen großzügig als Spielzeug.

Reprogrammierung

Morgens rief mich Philipp an, wie immer mit dem Timbre eines Rodeoreiters in der Stimme. „Langs nichts von Dir gehört, Cowboy“, sagte ich.

„Man hört nur, wenn man hören will, und Du versteckst Dich sowieso vor der Welt“, antwortete er. „Im übrigen“, fügte er hinzu, „habe ich gearbeitet, war in den USA und hatte danach eine schlechte Zeit“.

Ich hatte noch nie so etwas auch nur ansatzweise von Philipp gehört. „Stimmt etwas nicht ?“, fragte ich.

„Keine Krankheit, keine Verhaftungen, nichts dramatisches“, sagte Philipp. „Aber ich möchte Dir ein paar neue Sachen, die über Mantow bekannt werden, herüberschicken“.

„Ist die Verschlüsselung sicher ?“, fragte ich.

„Sie ist nie ganz sicher“, sagte Philipp, „aber wer interessiert sich dafür ? Du weißt ja, die reine Fülle und Masse von Information schützt uns. Es gibt niemanden, der das alles sichten könnte, jedenfalls nicht in diesem Jahrhundert“.

Philipps neues Material besagte folgendes: Ahri Mantow hatte angekündigt, im Zuge der *karmischen Begrädigung* würden in den USA Siebenjahreschecks für alle Erziehungspflichtigen eingeführt. Bei Nichteinhaltung der *regelrechten* kindlichen Entwicklungsschritte würden automatisch DNS- Umprogrammierungen von den an den Schulen tätigen Mikrobiologen und Pharmakologen eingeleitet.

"Individualisierung muss sozial kompatibel bleiben" war Ahri Mantows damaliger Leitsatz für eine zeitgemäße Pädagogik. Uns interessierte natürlich – neben den bedenklichen Implikationen in Bezug auf die Freiheit des Einzelnen - auch die Frage, wer das Ge- und

Misslingen regelrechter Entwicklungsschritte bei Heranwachsenden beurteilen konnte und sollte. Wer sich die Gangs, Banden und Vereinigungen crackabhängiger Jugendlicher in allen Vorstädten der Welt ansah, der konnte sich dem Gedanken allerdings nicht verschließen, dass energische Schritte notwendig waren.

Immer neue chemische Drogencocktails, immer neue Waffen, herumgeisternde Verschwörungstheorien in den Netzen und der vielfach völlig zerfallende Zusammenhalt in den Familien hatten ein Heer marodierender Jugendlicher geschaffen.

Sven versorgte uns pausenlos mit Material über immer neue Exzesse solcher Banden. In manchen Städten war jegliche Rechtsprechung praktisch zu Erliegen gekommen.

Ahri Mantow hatte im Zuge dieser Maßnahmen auch die sogenannten *Ghettoblaster* generell verboten. Er hatte sich dabei erstaunlicherweise gegen die vehement vorgetragenen Interessen der Industrie durchgesetzt. Bei diesen von vielen Jugendlichen genutzten Musik- Geräten wurden *schwere Schwingungen* erzeugt, die beim Konsum der Musikkonserven unmittelbar emotionale Erfahrungen erzeugten. Das Kleinhirn schwang mit den Beats mit. Man bezeichnete diese Geräte daher auch als Synthi- Drogen. Es hatte schließlich durch einige musikalische Produktionen schweren Aufruhr und unkontrollierbare Massenhysterien unter Jugendlichen gegeben, aber auch massenhafte Ausbrüche von Depressionen gerade unter den Neunjährigen⁶.

Happy- Meal

Im Zuge dieser Maßnahmen hatte Ahri Mantow auch unkontrollierte Beigaben von sogenannten Glückshormonen in den Nahrungstanks verboten. Nach der "Befreiung der Tiere", die 2010 stattgefunden und die barbarischen Tierhaltungen beendet hatte, die das ausgehende 20. Jahrhundert gekennzeichnet hatten – mit einer Nahrung, die durch den unmoralischen und unethischen Umgang mit den Tieren vollkommen degeneriert war, zu Massenwahnsinn und Epidemien bei den Tieren und einer zunehmenden Unfruchtbarkeit bei den Menschen geführt hatte - wurde die Synthynahrung eingeführt, die hauptsächlich aus genmanipulierten Eiweißmolekülen bestand.

Diese wurden in riesigen Tanks herangezogen und konnten beliebige Nährwerte und Geschmacksrichtungen annehmen. McDonald hatte als erster Konzern seine Vegano-Cheeseburger mit dem Happy- Meal- Hormon gemarkt, das ohne weitere Nebenwirkungen stundenlange Euphorien erzeugte. Es zeigte sich aber, dass diese Markierung zu gravierenden Einbrüchen in der Produktivität ganzer Volkswirtschaften geführt hatte.

"Back to nature" ist deshalb einer der erfolgreichsten Wahlsprüche Ahri Mantows gewesen.

Philipps Sorgen

„Was sollen wir mit dem Material machen?“ fragte ich Philipp.

„Nichts“, sagte er, aber dieses *Nichts* wurde in seinem Mund von einem eigenartigen Timbre getragen. Was sollte ich damit anfangen?

„Betrachte das alles als unsere Freizeitbeschäftigung“, ergänzte Philipp. „Wir sammeln Material für spätere Historiker. Wir sind nichts als Zeugen der Zeit. Ich gebe aber zu, dass ich mir Sorgen mache.“

„Ich mache mir auch Sorgen“, sagte ich, „ich habe nie etwas anderes getan, seitdem ich denken kann.“

„Das“, meinte Philipp, „ist dein Problem. Ich dagegen habe Steiner sehr wohl gelesen, und auch Soloviev. Mir wird Ahri allmählich *zu* perfekt“.

„Mir war nicht klar, dass du auch noch eine mystische Ader hast“, sagte ich, „fängst du jetzt an mit Geschichten vom dunklen Antichristen, oder was?“

„Was weißt du schon von mir“, sagte Philipp reserviert. „Mach bitte deine Arbeit, stell alles zusammen. Ob es Sinn machen wird, kann sich erst später herausstellen.“

Sex

Eine andere von Ahri Neuen Initiativen, die bald darauf folgte, lautete "Sex geschieht zwischen Menschen". Das war eine Art Rückbesinnung auf für viele Zeitgenossen unappetitliche, aber durchaus natürliche Praktiken des sexuellen Verkehrs zwischen Menschen. Der duale Charakter der Sexualität war Anfang des Jahrhunderts wegen des Orgonhormons, diverser Ghetthoblasten und sicherlich auch wegen der verbreiteten Aidsangst weitgehend in Vergessenheit geraten. "Mein Orgasmus gehört mir" war der damals gängige Spruch des beginnenden individualistischen, aber auch prüden Zeitalters. *Prüde* allerdings nur in Bezug auf das tatsächliche, körperliche Zusammenfinden von Paaren. Was an phantastischen virtuellen Kopulationsritualen über die Displays und die implantierten Empfänger huschte, spottete jeder Beschreibung. Sex war virtuell geworden, ein onanistischer Zeitvertreib.

Für mich stellte das nichts als eine Gegenreaktion dar auf das libertinäre 20. Jahrhundert. Ich denke, Geschichte verläuft stets in solchen Schwüngen. Ich habe immer dagegen opponiert; allein schon deshalb, weil meine Eltern mich immer wieder auf die Vorteile sauberen, berührungsfreien Sexes vor den Organometern hingewiesen hatten. Ich bin fast sicher, dass ich in einem lustfreien Akt, als Insemination in einer kühlen Labor - Atmosphäre gezeugt worden bin. Ich mochte –im Gegensatz zu meinen Eltern - keinen Sex vor Bildschirmen, während man leichte Helme trug, deren Schwingungen unmittelbar das Lustzentrum im Gehirn stimulierten und einem multiple Orgasmen verschafften. Ich fand das spießig und altbacken.

In meiner Jugend habe ich mich in den Tanzpalästen ausgetobt, in denen man die Nacht hindurch tanzte, trank und schwitzte und sich unwillkürlich berührte. Das war schockierend direkt und sehr aufregend. In den illegalen Dark Rooms gab es Gelegenheit, sich näher zu kommen, obwohl in jeder Ecke große Schilder mit roter Schrift drohten: *Sex gefährdet ihre Gesundheit*. Wir aber liebten eben gerade die Gefahr.

Ahri Mantow hat diese Jugendrevolte auf seine Fahnen geschrieben und zu seinem Programm gemacht. Er war ein großartiger Opportunist.

Flatternde Lider

Ich vermute, es lag auch daran, dass Philipp so ein Workaholic war. Er war gut, und er meinte es gut, und vermutlich war er sehr viel empfindlicher und weicher, als sein Auftritt es einem nahe legte. Wahrscheinlich war er sogar weicher als Kari. Sie waren bereits über sieben Jahre zusammen. Jeder in der Szene kannte sie. Man dachte sie sich stets als Paar. Nachdem wir

ein, zwei Jahre zusammen gearbeitet hatten, ergaben sich Gelegenheiten, dass Kari und ich einen Artikel noch zu besprechen hatten.

Philipp war dann oft auf Geschäftsreisen, unterwegs für irgendeine Agentur. Kari begann dann bald und immer öfter, über ihre Beziehung zu sprechen, und ich hörte ihr zu. Unsere Beziehung änderte sich. Nun war sie es, der ich zuhörte. Einmal besuchte sie mich, um meine Vogelkompositionen zu hören. Wir tranken Wein, sprachen und lachten. Wenn man mit einer Frau zusammen lachen kann, ist das eine sehr erotische Situation. Kari übernachtete im Gästezimmer. Wir verstanden uns gut. Es war auch kaum möglich für sie, nachts noch nach Köln zu kommen. In dieser ersten Nacht konnte ich wieder nicht schlafen. Ich wanderte im Haus hin und her und setzte mich an Karis Bett. Ich berührte sie nicht. Ich beobachtete ihre Augen, die unter den geschlossenen Lidern umherrollten und ihre manchmal leicht flatternden Lider.

Wir alle müssen Erde werden

Weitere Initiativen Ahri Mantows folgten im nächsten Jahr. Er hatte nicht nur den amerikanischen Kongress, sondern selbst eine große Mehrheit in der UN hinter sich gebracht. Das heißt, dass sich viele seiner Vorstellungen weit über die USA hinaus durchsetzten. Vor allem die Länder des asiatischen Raums (außer China, natürlich) und der Staaten, die im 20. Jahrhundert den sowjetischen Völkerkreis gebildet hatten, folgten ihm sehr weitgehend.

Das neue Zeitalter, sagte Ahri Mantow in einer weltweit übertragenen Internetansprache, sei gekennzeichnet durch Überwindung der großen Ängste der Menschheit: Die Überbevölkerung hatte sich durch massenhafte Sterilität ohne weiteres Zutun weitgehend gemildert. Die weit verbreitete Sterilität beruhte - so Mantow - auf moralischen Insuffizienzen der Vergangenheit. So vor allen Dingen die Verstrahlung der Erde durch "atomare Sandkastenspielchen".

Die Nahrungsprobleme waren durch synthetische Nahrung gelöst. Verbrechen wurden durch einfache DNS- Umstrukturierung und Karma- Umprogrammierung reduziert.

Schwere manuelle Tätigkeiten und stupide, sich endlos wiederholende Verwaltungsaufgaben wurden digital erledigt. Arbeit war vom Zwang der Erwerbstätigkeit vollkommen gelöst und selbstverständlich freiwillig geworden.

Es war dies ein friedliches Zeitalter, sagt Ahri Mantow in seinem Web- Studio, das einen neuen, friedlichen Menschen brauchte. Die Gentechnologie würde das angemessene Mittel sein, auf diesem Wege der Problemlösungen voranzuschreiten. Er selbst würde sich dafür einsetzen, deren industrielle Fortentwicklung und Verbreitung zu fördern und zu beschleunigen. *Die Neue Zeit brauchte den Neuen Menschen*. In diesem Sinne reichte uns Ahri Mantow symbolisch seine Hände. "Wir alle müssen Erde werden", sagte er, als er ein Blatt leise taumelnd vom Baum zu Boden gleiten sah. "Wir alle sind aufgerufen. Ich aber werde eure Wege ebnen."

Ich war sicher, dass man das Blatt digital in die Übertragung geschnitten hatte. Das war ein Trick aus alten Filmen.

Anatomisches Objekt

Einige Monate lang trafen Kari und ich uns ziemlich regelmäßig. Sie wusste sehr genau, wie sehr ich sie begehrte. Sicherlich wusste es auch Philipp, aber er sagte nichts dazu. Vielleicht dachte er sogar, dass sie bei mir sicher sei oder so etwas - oder er dachte einfach nicht darüber nach.

Einmal, als wir uns an einem verregneten Winterabend in Köln trafen, sagte Kari mit einer besonderen Betonung, dass sie mit mir kommen wollte. Es gab keine Arbeit, keinen Auftrag, keinen Vorwand. Philipp war auch nicht unterwegs. Kari schickte ihm mit ihrem Handy eine Nachricht.

Wir waren sehr unbeholfen. Kari ging an diesen Abend heran wie jemand, der sich zu etwas entschlossen hat. Sie war verkrampft. Im Bett tastete sie mein Gesicht und meinen Körper ab wie ein anatomisches Objekt. Vertraut und fremd zugleich war unser Zusammensein in dieser Nacht. Vom Stimulationsaspekt her war es keine Offenbarung, vielleicht gerade deshalb, weil wir uns so sehr begehrten. Wir machten etwas zu essen und schauten auf die flirrende Wasseroberfläche vor meinem Fenster. Wir schwiegen. Wir lachten nicht. Kari saß in meinem großen Bademantel und biss in einen Apfel. Ich wusste, dass es so hatte kommen müssen, aber ich wusste nicht, ob es gut war. Eigentlich dachte ich eher, dass wir einen Fehler gemacht hatten. Aber was hieß das schon vor der Übermacht meiner Sehnsucht nach ihr? Am nächsten Morgen fand ich auf meinem Computer eine neue E-Mail von Sven vor, der einfach schrieb: „Du bist wirklich ein Idiot“. Das machte ihn mir nicht sympathischer. Ich mailte wütend zurück: „Mach die Augen zu und träum weiter“. Dieser verdammte Schatten.

Das Zittern der Korallen

In den folgenden Monaten verfolgten wir ein neues Projekt, das Sven und Philipp äußerst erfolgreich vermarkteten. Es handelte sich um die Darstellung einer Initiative von Greenpeace Nordmeer, die bereits vor über einem Jahrzehnt begonnen hatte. Dieses Korallenprojekt war ein revolutionärer Fortschritt innerhalb der Meeresbiologie.

Das *Zittern der Korallen* stellte eine Fortentwicklung des *Muschelprojekts* dar, das bereits vor über 30 Jahren zum ersten Mal verwirklicht worden war. Damals waren Zehntausenden von See- und Flussmuscheln Mikroprozessoren, -sensoren, Modems und Sender installiert worden. Das Öffnen und Schließen der Muschelschalen, Grad, Winkel und Lage offenbarten die emotionale Lage dieser Wesen, die Frequenz ihrer Öffnungen zeigte ihre Stabilität. Durch Rückkopplungseffekte auf Satelliten, deren Daten online von Greenpeace ausgewertet wurden, war es nun jederzeit möglich, das emotionale Befinden der Muscheln auf dem ganzen Planeten auszuwerten, ihr Gemurmel mitzuhören, ihre Flüche, ihre Segenssprüche.

Kompliziert wurde die Lage dadurch, dass deutlich wurde, dass die Muscheln sich an Abfällen, Mülleitungen und sogar an radioaktiver Verseuchung gewisser Meeresgebiete⁷ delektierten. Ihr emotionales Gleichgewicht gedieh im Müll.

Daher wurden sensiblere Lebewesen gesucht. Als solche entdeckten die Meeresforscher die Korallen.

Ihr Zittern war das Ende des Wachstums. Wenn die kalkigen Hügel verstummen, verdorren und erstarrten, wusste man, dass sich in ihren Ruinen Gefahren für den Planeten ausdrückten.

Von nun an war Gedeih und Verderb des Meeresleben jederzeit messbar, erfassbar und verständlich. Jeder Seufzer der Korallen wurde vernommen, jede Ursache wurde verfolgt. Was heißt denn *Umweltverschmutzung* ? Es gibt kein *Herum*, die Welt ist eine Einheit und jedes Verbrechen ist immer eines mitten in ihr Herz hinein: Weltverschmutzung, Weltverbrechen, Weltmord.

Unser Team verfolgte das Projekt von Anfang an. Unsere Artikel waren in allen Medien vertreten. Wir waren sehr erfolgreich.

Die Mysterien von Kolchis

Abends erschien auf meinem Bildschirm eine neue Video-Mail meiner Eltern. Kurzes Aufflackern, Ruckeln, dann die Stimme meines Vaters. Er selbst in Lebensgröße, nackt in einem Liegestuhl. Sein schütteres, hellgraues Haar bewegte sich im Wind.

Mein Vater schilderte einen wunderbaren Tag am Schwarzen Meer. Er ging jeden Tag schwimmen, tat etwas für seine Gesundheit. Er sprach inzwischen fließend russisch. Er besuchte ein paar Ausgrabungen in Kolchis, wo man kürzlich antike Tempel und Einweihungsstätten entdeckt hatte. Meine Eltern waren beglückt, aus dem Waschlappen – wie sie es nannten - der niederrheinischen Landschaften entkommen zu sein, den Nebeltagen, den Dunsttagen, den stickig-schwülen Tagen. Sie hassten die migränoide Feuchte, den sandigen Grund, das Lagunendasein. Am Schwarzen Meer hatten sie ein mondänes Zuhause voller Komfort gefunden, voller Kultur und voller Menschen, die ähnliche Ziele verfolgten.

Kurzes Flackern des Bildschirms- meine Mutter erschien. Ich hörte nicht genau, was sie sagte, weil ich ihr Haar, ihr Gesicht, ihre neueren Falten betrachtete. Ich sah, es ging ihr gut. Ihr bronzener Teint sprach für ein gutes Leben, so wie die Lachfältchen um den Mund und die Augen. Sie sprachen vom Segeln und von Investitionen. Ihr Geld hatte mich nie interessiert. Ich wusste, sie hatten sehr früh an der Börse investiert; noch zu Zeiten, als die russische Wirtschaft von Korruption und Mafia durchwachsen gewesen war. Sie hatten ihr Geld mit Touristikunternehmen und Telekommunikation gemacht. Ich wusste es. Das war sehr klug gewesen. Das hatte es meinen Eltern ermöglicht, in Kolchis am Schwarzen Meer souverän zu leben.

Mein Vater hatte direkten Zugang zu allen Wirtschaftsdaten und Börsenplätzen der Welt. Sein Arbeitsplatz war der Liegestuhl im Garten. Natürlich hatte er sofort in Biochemie investiert, als Ahri Mantow an die Macht kam. Auch damit hatte er Geld gemacht. Aber wenn ich ihn liebe, würde mein Vater über nichts anderes reden – über Erfolg und Investitionen, über das schreckliche Leben in Deutschland und über Mysterienstätten. Daher vermied ich längere Videogespräche. Ich verstand nichts von Geld und Mysterienstätten. Ich liebte das Gluckern der Wasserströme am Niederrhein. Und ich kam kaum zurecht mit den Mysterien des Alltags. Vielleicht, wenn ich Kari verstehen würde- verstanden hätte- wenn ich mit ihr fertig wäre- vielleicht könnte ich mich Delphi, Kolchis, Orpheus und dem Goldenen Vlies zuwenden. Vielleicht.

Energie

Das Zeitalter der fossilen Brennstoffe war eigentlich bereits im 20. Jahrhundert vorbei gewesen. Jedermann war damals schon deutlich geworden, dass der Ausstoß der Verbrennungsmotoren das Kleid des Planeten angriff und weiter angreifen würde. Bis in die

zwanziger Jahre des 21. Jahrhunderts hinein wurde die digitale Steuerung der Motoren und Heimheizungen immer weiter verfeinert - die Dinger fuhren schließlich mit über 80 % Sauerstoff- aber die weitere Entwicklung stagnierte und führte im Kreis herum.

Erste Experimente waren bereits mit den zuerst von R. Steiner angeregten Elektromagnetischen Motoren gemacht worden: Ein metallener Korpus diente als der Pol, der das planetarische Magnetfeld empfing; ein zweiter Initiationspol im Inneren des Korpus (zum Beispiel eines Schiffs) produzierte eine polare Spannung.

Das Problem im 20. Jahrhundert war hierbei der enorme Energiebedarf, dessen es im Initiationspol bedurfte, um ein Magnetfeld aufzubauen, das die nötige Energie liefern konnte. Erst die Entdeckung der kosmischen Rhythmusforschung machte es möglich, durch rhythmische Zufuhr winziger Energiemengen, die sich allmählich verstärkten (etwa die Energie einer Taschenlampe), und allmählich zu sich selbst verstärkenden elektromagnetischen Wellen werden, die genügend Energie aufbauten, um das Schiff anzutreiben, aber auch beliebige andere Energieverbraucher.

Im Gegensatz zum Verbrennungsmotor, der durch einen Anlasser elektrisch gestartet wurde, war es hier die Energie des Anlassers selbst, die gewissermaßen liebevoll gezüchtet, gezogen und gestreckt wurde, bis sie in der Lage dazu war, ein Haus, eine Straße, Personenkraftwagen zu beleuchten, zu bewegen, zu wärmen. In Flugkörpern mussten übrigens weiterhin fossile Brennstoffe (wenn auch in winzigen Mengen) verbrannt werden, da die Höhenstrahlung (freischweifende kosmische Energien- teils elektromagnetisch) Stör- und Streufelder erzeugten, die nach wie vor ein technisches Problem darstellten.

Aber, wie auch Ahri Mantow anlässlich seiner Antrittsrede formuliert hatte: *Alles* bedarf unserer Liebe und Pflege: Menschen, Tiere, Pflanzen und *andere* Energien.

Es geht mir gut

Lange Zeit hielt sich Kari von mir fern. Ich verstand sie gut und nahm es nicht allzu persönlich. Wir hatten unsere Erfahrung miteinander gemacht. Sie war vom sexuellen Aspekt her nicht allzu aufregend gewesen. Jeder weitere Schritt würde uns aber in etwas hineinführen, was für uns ernste Konsequenzen haben würde. Von da an könnte es weh tun. So dachte ich wenigstens.

Wir waren aber nicht miteinander fertig. Unsere Körper sagten etwas anderes, wenn wir uns zufällig begegneten. Manchmal streifte ich sie unabsichtlich, und unwillkürlich suchte ihre Hand die meine und hielt sie für den Bruchteil einer Sekunde fest. Ich sah sie immer, in jeder Menge von Menschen, in jedem Umfeld. Ich spürte sie, wenn sie eine Tür hinter mir öffnete, bevor ich sie roch oder sah. Es sprach für uns, dass unsere Arbeit niemals darunter litt. Wir mieden uns ebenso wenig wie wir uns suchten. Manchmal sah mich Kari auch mit einer anderen Frau, wenn ich in der Stadt war. Mit einer von ihnen lebte ich längere Zeit zusammen. Manchmal fragte mich Kari, die ihren Kopf bei persönlichen Fragen immer etwas schräg hielt, „Geht es dir gut?“ und ich sagte: „Schon, ja“, und wir lächelten. Ich fragte sie nichts. Sie erschien mir wie immer blendend und souverän, selbst mit ihren kleinen Unsicherheiten, ihren maroden Fingernägeln und den vom nervösen Ziehen etwas angegriffenen langen Haaren.

Kurator

Nach Ablauf seiner Dienstzeit als jüngster amerikanischer Präsident aller Zeiten (er trat dieses Amt ja im Alter von nur 33 Jahren an) wurde Ahri Mantow die Stelle des Generalsekretärs der Vereinten Nationen angeboten, die er ohne zu zögern annahm.

Er nahm dieses Amt "im Geiste von Dag Hammarskjöld" an, den er ehrte als "Politologen und Spiritualisten". Rudolf Steiner bezeichnete er im Gegensatz dazu als "großartigen Spiritualisten", dessen "soziale und politische Durchsetzungskraft aber doch eines geeigneten Elements zur Umsetzung entbehrt" hätten. Da Dag Hammarskjöld außer einem kryptischen Tagebuch (praktisch unübersetzbar in OneSpeech) nichts hinterlassen hatte, sind Ahri Mantows Äußerungen bis heute kaum verifizierbar gewesen.

Schließlich war mit dem Amtsantritt auch eine alte Fehde beigelegt, die darin bestand, dass Länder der 3. Und 4. Welt (und der fünften, wenn man die separatistischen Unionisten an den Polen dazuzählte; die Freaks in den Kapseln wollen wir lieber nicht erwähnen) sich gerne und ausgiebig in den Vereinten Nationen solidarisiert und dann gegen die Ziele der Ersten (Pazifischer Raum, Asien) und Zweiten (Amerika, Europa, Russland) Welt opponiert hatten. Ahri Mantow genoss die Sympathien und das Vertrauen aller Seiten; selbst die Freaks in den Kapseln sandten per E-Mail *FeelGoods*.

FeelGoods waren übrigens Bildgrüße, die sich am empfangenden Bildschirm als aufblühende fotorealistische Pflanzen- und Blütengebinde materialisierten. Je nach emotionalen Anteilen des Absenders entstanden höchst differenzierte Gebilde, die man auch als hyperrealistisch bezeichnen konnte, da sie so in der "Underworld" (wie die Cybernauten auch die reale Natur zu bezeichnen pflegen) niemals existiert hatten. Dennoch waren sie –als Softwareprodukt– doch an den DNS- Strukturen realer Underworld- Erscheinungsformen konzipiert; es *könnte* sie gegeben haben.

Kleiner Roboter

Kari war 35 Jahre alt geworden. Wir trafen uns an einem Ferienort an der südfranzösischen Küste. Sie hatte mich überraschend eingeladen. Ich fühlte mich anfangs nicht besonders wohl in der gleißenden Sonne des mediterranen Sommers, weil mir mein Körper weiß, schlaksig und ungelenkt erschien. Aber das gab sich nach einigen Tagen. Seit langem hatte ich Kari als meinen besten Freund angesehen. Wir waren immer in elektronischem Kontakt. Sie hatte mir geschrieben, sie müsste mir einiges erzählen.

Kari sah wunderbar aus. Ihre Figur, ihr Gesicht und ihre Bewegungen erschienen mir voller und reifer. Sie wirkte sehr selbstsicher auf mich. Wir gingen auf der Croisette spazieren. Ab und zu blieb sie stehen, während ihr Display sich in der Luft vor ihr aufbaute und schaute auf für sie eintreffende Nachrichten. An ihrem Arm trug sie ein neues elektronisches Gerät, das nicht nur ihren gesamten Gesundheitszustand überwachte, sondern auch alle eingehenden Nachrichten und Mails für sie speicherte. Wahrscheinlich waren verschiedene persönliche Sicherheitssysteme oder sogar elektronische Waffen damit verbunden, ich wollte das gar nicht wissen. Sie bezahlte und telefonierte auch mit dem Ding. Es war schon erstaunlich, was sich aus einer simplen Armbanduhr hatte machen lassen. Ich hatte Karis Technophilie und ihre Informationssucht schon immer eher erheitert gefunden. Ich selbst wäre gern einfach nur gelaufen und hätte die Atmosphäre und ihre Nähe gern auf mich wirken lassen. Ich genoss ihren Duft sehr.

Wir setzten uns an den Privatstrand eines großen Hotels, tranken Kaffee und redeten. Mir wurde klar, dass sie mir etwas sagen wollte, was schon lange unausgesprochen zwischen uns

gestanden hatte. Aber ich hörte nicht immer so aufmerksam zu, wie es vielleicht hätte tun sollen, denn Kari verwirrte mich wieder einmal. Ich merkte, wie gern sie mich berührte. Sie wischte Sandkörner von meinem Oberkörper, sie drückte sich wie zufällig an mich. Sie hatte die lachenden, offenen Augen, die ich schon immer an ihr so sehr gemocht hatte.

Kari erzählte von neuen Positionen, die sich beruflich ergeben hatten, dass sie und Philipp endgültig nach New York umziehen würden. Ich aber sah mehr ihre Lippen als dass ich gehört hätte, was sie sagte. Ich wusste, dass wir uns liebten, aber dass sie mit Philipp lebte, und das war in Ordnung so. Philipp, hörte ich, arbeitete jetzt in einer wirklich großen Agentur. Mir war das schon lange klar. Unsere Gruppe war schon lange auseinandergebrochen. Wahrscheinlich erhielt ich meine kleinen Aufträge nur noch, weil er es so wünschte. Aber ich hatte keinen Ehrgeiz. Für mich war auch das in Ordnung.

Nach dem Essen gingen wir in unser Hotelzimmer und liebten uns so, als wäre nichts anderes denkbar gewesen: Voller Vertrauen und Hingabe; als wäre das Begehren jetzt zu einem großen gemeinsamen Empfinden ohne Qual, ohne Spitzen und ohne jede Verkrampfung geworden.

Am Morgen, als wir erwachten, fuhr ich durch ihre Haare und ertastete einen kleinen metallischen Punkt hinter ihrem linken Ohr.

„Was ist das ?“, fragte ich erschrocken.

„Ein Poort. Ein Implantat“, sagte sie schlaftrunken. „Hör bitte auf, daran herumzufummeln.“

„Wozu brauchst Du so etwas ?“

„Ach weißt du“, sagte Kari, „manchmal bist du naiv. Ab einem bestimmten Alter muss man eben etwas für sich tun“.

„Du hast dir wirklich so einen elektronischen Hormonregler einsetzen lassen ?“, fragte ich sehr erstaunt und setzte mich im Bett auf.

„Ich möchte eben so bleiben, wie ich bin“, sagte Kari.

„Meine Güte“, sagte ich, „dann ist du ja jetzt ein richtiger kleiner Roboter“.

Danach sprachen wir darüber nicht mehr. Ich hätte mich ohrfeigen können. Sie hatte ja recht. Ich lebte hinter dem Mond. Karis straffe junge Haut, die Ebenmäßigkeit ihres Körpers waren eben nicht ganz natürlich. Na und ? Das war heute eben so. Früher hatte man Cremes und Make-up benutzt. Warum regte mich das auf ?

Cybernauten & Freaks

Ahri Mantow hat es vielleicht einmal schmunzelnd in einem Interview erwähnt (aber es wäre seinem reifen und universellen Naturell gegen den Strich gegangen, mit Häme davon zu berichten) wie die *Kultur der Cyber-Freaks* zustande kam.

Der erste (im Jahre 2022) war Igor Krawtschenko gewesen, ein Cybernaut, der von der verbliebenen, damals nach wie vor chronisch bankrotten russischen Raumflotte zu Wartungsarbeiten auf die Raumstation geschickt wurde. Es ging nun einiges schief; die Wartungsarbeiten zogen sich immer weiter in die Länge (schließlich war die Raumstation *Julia* schon seit über 15 Jahren im Einsatz gewesen). Igor erfuhr, dass seine Frau ihn mit den Kindern verlassen hatte; er verlor seine Wohnung, da sie – als leerstehendes Objekt - von einem Moskauer Mafiakonsomolsken mittleren Ranges besetzt wurde; er bemerkte auch

durch seinen Internetzugriff, dass die russischen Behörden niemals sein Gehalt hatten überweisen können. Sie waren so bankrott wie er.

Es hielt Igor einfach nichts mehr auf der Erde. So wurde er zum ersten *Freak*. Er erklärte seine totale Verselbständigung. Nach den in der UN von allen Staaten der Erde (außer China, natürlich) verabschiedeten Individuationsrechten hatte er ein Recht darauf, mit Nahrung versorgt zu werden. Keine Regierung der Welt konnte wissentlich einen Mitbürger verhungern lassen- schon gar nicht einen mit solcher Öffentlichkeitswirkung.

Nun beginnt nach etwa 1 ½ Jahren im All die sogenannte kritische Phase: bestimmte Teile des Körpers bilden sich in der Schwerelosigkeit allmählich irreversibel zurück. Dies betrifft vor allem den flüssigen Haushalt des Körpers; Blutdruck, Lymphe. Aber auch der Innendruck der Organe und des Gehirns baut sich unumkehrbar um.

Nach drei Jahren ist diese kritische Phase überwunden und das Dasein des Cybernauten & Freaks beginnt. Man nennt das den *Umbau*. Der Mensch ist jetzt nicht viel mehr als ein Gehirn mit Stoffwechselanhang und, vor allem, mit Internetzugang. Er ist nicht mehr in der Lage, Schwerkraft zu ertragen. Die Organoberflächen würden platzen, die Lymphe trüge das von brechenden Blutgefäßen übersäte Gehirn nicht mehr, die gemächlich arbeitenden Herzklappen würden ihren Dienst einstellen.

Inzwischen sollen Hunderte von Cybernauten im All kreisen. Unter Internetfreaks gilt diese Existenzform schließlich als die ultimative. Längst haben die Freaks ihre eigene Republik ausgerufen. Längst sieht man ihre Abfälle nächtens als verglühende feine Würmchen ununterbrochen in die Atmosphäre eintreten.

Am dritten Tag unseres Aufenthalts an der Croisette in Cannes erzählte mir Kari, dass Sven einer von ihnen war. Er hatte seine Wohnung in Holland bereits vor der Zusammenarbeit mit unserer kleinen Agentur am Unteren Niederrhein verlassen - vor allem wohl, um seinen persönlichen Problemen im Umgang mit chemischen Synthidrogen zu entgehen.

Sven war süchtig gewesen, und er entzog sich diesem Zustand, indem er jeden körperlichen Kontakt zum Erdplaneten abbrach. Oder vielleicht entzog er sich auch dadurch, dass er die chemische Sucht mit der elektronischen eintauschte und zum weitgehend körperlosen Teil des Internet wurde. Kari sagte, dass er ungeheuer beschlagen war im *Hacken*. Er konnte jeden elektronischen Haushalt – und es gab faktisch kein Heim, keine Wohnung, kein Restaurant, nicht einmal eine Hütte am Amazonas ohne Anschluss an die Netze - vollkommen infiltrieren. Außer vielleicht im Falle von einigen hochgerüsteten und geschützten militärischen Anlagen. Aber selbst da war Kari nicht sicher. Sven hatte aber keine anarchischen Absichten. Er war Informationshändler. Er tat dies aus reiner Freude. Er war unbestechlich. Andere lebten für ihn, machten ihre Geschäfte und Karrieren, liebten sich und wurden geschieden. Sven aber war ein Teil des Netzes, das das alles wahrnahm und irgendwo archivierte. Sven war ein Teil des elektronischen Gedächtnisses der Welt.

Was für ein Glück für Philipp, dachte ich, einen solchen Geist auf seiner Seite zu haben. Sven war *Ariel* – ein Luftgeist.

Alles ist Musik

Kari flog zurück zu ihrem Mann, und auch ich fuhr mich nach Hause. Die Brutzeit war vorbei, und ich wusste, dass inzwischen Hunderttausende von Seevögeln geschlüpft waren. Es wurden von Jahr zu Jahr mehr. Ich hatte große Lust daran, mich in neue Arbeit zu stürzen. Ich schrieb über Mikroseismologie- eine relativ junge wissenschaftliche Richtung. Der Aufschwung dieses geologischen Nebenzweiges hatte lange vor Ahri Mantows erster Amtszeit begonnen, eigentlich schon am Anfang des Jahrhunderts. Damals hatten sich die Beben in Kalifornien und Italien allmählich verstärkt, der St. Andreasgraben war aufgebrochen. 2015 detonierte der Vesuv. Seine Lavamassen und heißen Staublawinen hatten diesmal aber nicht ein kleines Dorf wie Pompeji überrollt, sondern hatten die Großstadt Neapel – die selbstverständlich evakuiert worden war – schließlich mit einem einzigen stöhnenden Ächzen aus den Tiefen verschlungen.

Die Seismiker beschäftigten sich von Anfang an interdisziplinär auch mit Thermik, mit Molekularbiologie, mit der Kosmischen Rhythmusforschung. Sie umfassten in einem universellen Sinn die neuen Wissenschaftszweige. Bei der Beobachtung thermischer, feinstofflicher und mikroseismischer Felder gelang ihnen der Nachweis der Korrelation zu den Schwankungen im Umlauf der Monde und Planeten.

Dies allein wäre kaum sensationell erschienen, hätten sie nicht auch die Rückkopplung rhythmischer Strukturen auf das planetarische System nachgewiesen. Zu diesen feinstofflichen Rhythmisierungen zählt das Rauschen des Meeres, das Pochen jedes Herzens, das Pulsieren der Beinchen des Pantoffeltierchens. Jede Lebensäußerung, jede Gefühlsäußerung schreibt sich ein in den rhythmischen Zusammenhang des Sonnensystems. Es ist ein Lebenszusammenhang.

Möglicherweise stellten die von Irregularitäten der Mondlaufbahn ausgelösten Beben und Vulkanausbrüche also nichts dar als ein Echo moralischer Insuffizienzen der Menschen. Übrigens stellten die Mikroseismiker im Verlaufe ihrer Forschungen auch fest, dass die Bahn des Mondes sich in dem Sinne veränderte, dass eine erneute Vereinigung mit der Erde innerhalb von 5000- 25000 Jahren zu erwarten war. Wir gingen unruhigen Zeiten entgegen.

Die Forschungen wurden natürlich auch von Ahri Mantow vorangetrieben. Momentan arbeiteten die Forscher an Korrelationen zwischen dem ersten Schrei eines Menschen und dem Tönen einer Supernova, der Stille eines schwarzen Mutanten, dem milliardenfach Du zweier sich kreuzender Galaxien. Alles, was ist, ist Musik.

Habe ich Kari verstanden ?

Kari fragte in einem E-Mail mit doppelten Fragezeichen

„Hast du mich verstanden ??“.

„Ich habe dich immer verstanden, vom ersten Augenblick, dass ich dich sah“, schrieb ich zurück.

Boost up the Poort

Ahri Mantow hat das wilde und unkontrollierte Arbeiten und Umprogrammieren der menschlichen Poort- Implantate strengstens verurteilt und sogar in Bezug auf aktive Tuner und Faker schwerwiegende DNS- Restrukturierungen in Aussicht gestellt. Jeder Hacker, der sich mit der illegalen Herumprogrammierung an den elektronischen Hormon-Regler-Implantaten beschäftigte, lief also Gefahr, zu einem willenlosen Zombie degradiert zu werden.

Zur Erläuterung muss erwähnt werden, dass die Implantation von *Poorts* – mikroelektronischen Bauteilen, die im menschlichen Körper dahingehend wirken, dass sie Produktion oder Abbau hormoneller Substanzen anregen - seit den Dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts zu den Initiationsstandards jeder Jugendbewegung geworden sind. Schließlich lassen sich mit diesen elektronischen Bauteilen nicht nur medizinisch notwendige Maßnahmen einleiten (wie die Mehr- oder Minderproduktion von Insulin). Es sind zahlreiche eher kosmetische Eigenschaften des Menschen mit diesen Chips zu beeinflussen: Haar-, Haut- und Augenfarbe, Grad der Bräunung, Längenwachstum, Fettpolsteranlagerungen, Geruch, eigenkörperliche Endomorphinproduktion als Positivitätsanreger, Straffheit oder Schlaffheit der Haut, Faltenbildung und zahlreiche andere Eigenschaften, die natürliches Altern des Menschen mit sich bringen würde.

Solche Eigenschaften zuzulassen, ohne geeignete Gegenmaßnahmen zu ergreifen, galt in vielen Kreisen nicht nur als ungepflegt, sondern – in den Worten Ahri Mantows - als "Attacke auf die Sensibilität des Mitmenschen".

Außer den Radikalen Moslems, den Freaks in ihren Kapseln, den Cyberanthros und den Leuten, die mir sympathisch waren, fiel es wohl niemandem ein, sich in diesem Maße gehen zu lassen und den Einsatz dieser *Poorts* zu verweigern. Für die weitaus meisten Menschen war ihr Einsatz aufgrund von körperlichen Dispositionen wie Allergien ohnehin unabdingbar.

Eine unangenehme Tatsache war nun allerdings das Auftreten der Hacker und Tuner, die sich – gegen ein gewisses, meist horrendes Honorar - in Hinterhofwerkstätten bereit erklärten, diese implantierbaren Chips meist im Sinne einer Steigerung der Wirksamkeit zu verändern. „Boost up the *Poorts*“ war ihre Devise.

Es war ganz offensichtlich, dass die Endomorphinproduktion bis zu einem gewissen Grad für Menschen zuträglich war. Gewiss variierte die Dosis je nach Einsatzort und Selbstempfinden des Einzelnen. Zumindest die realistische Selbsteinschätzung ging mit überschwappender Endomorphinproduktion verloren: Sie machte Platz für ein omnipotent-paranoides Selbstbild, das sich aller Grenzen entledigen; fliegen, tauchen, in die Unendlichkeit des Alls einchecken wollte. Dies hatte bereits zu einer ganzen Reihe von tragischen Unglücksfällen geführt.

Die andere Tatsache, der wir – auch im Sinne von Ahri Mantow - Rechnung tragen mussten war die, dass auch der physisch-molekulare Apparat gewissen Grenzen unterlag. So in der Überproduktion des getunten Toxigen- *Poorts*, der die Haut bis zu einem gewissen Grad warm, weich, straff und pulsierend erhielten. Die getunten Chips ließen alternde Damen der Oberen Zehntausend – und zahlreiche Prostituierte - wie durch einen allerdings kostspieligen Jungbrunnen gehen. Dann aber – bei einem hormonalen Overkill - konnte eine molekulare Spannung und ein toxischer Cocktail entstehen, der die Liebhaber solcher Damen am Morgen danach in den Schock versetzen konnte, neben einem riesigen toten implodierten *Schwamm* zu erwachen.

So rief Ahri Mantow auch in dieser Hinsicht dazu auf, zu den Quellen der Natur und des Lebens zurückzukehren. Er verfolgte Tuner auf das Schärfste und schuf eine eigene Chipproduktionsstätte namens AHRIMAN CORPORATION, die die gesamte Initialisierung; Programmierung und Vervielfältigung aller *Poorts* weltweit kontrollierte.

Sicherlich hat Ahri Mantow mit dieser Maßnahme die größte und florierendste Industrieproduktion des Jahrhunderts in die Hand bekommen. Sicherlich hat er sie in einer

Weise unter seine Kontrolle gebracht, dass von Außen kaum mehr nachvollziehbar war, welcher Hormoncocktail bei welchem Poort tatsächlich initiiert oder reduziert wurde.

Das weitgehende Verschwinden der implodierenden Schwämme und anderer hormoneller Softwarefehler aber gab ihm recht. Seine Produkte erwiesen sich als stabil und sicher. AHRIMAN CORPORATION formte und bildete den Neuen Menschen.

An einem Abend in diesem Herbst surfte ich in meinem Arbeitszimmer im Internet und suchte Unterlagen und Informationen zu den neuesten Poort-Implantaten der AHRIMAN-CORPORATION. Ich war angewidert und fasziniert zugleich von den unglaublichen Möglichkeiten, die das Tunen von Menschen bot. Aus blasshäutigen, schlaffen Kerlen mittleren Alters mit schütterem Haar – ich sah mich eigentlich selbst - wurde in wenigen Wochen ein kalifornischer Prachtbursche voller Spannkraft, Muskelgewebe, sattem Teint und straffer Haut, den man höchstens für 25 geschätzt hätte. Ich sah, die menschliche Gestalt wurde virtuell.

Auch Frauen sahen natürlich unglaublich gut aus. Angeblich erhöhte sich mit den neuesten Entwicklungen sogar der Intelligenzquotient. Die Gedächtnisleistungen stiegen immens. Mit der allgemeinen Schönheit wuchs das Selbstvertrauen und führte selbstverständlich zu erhöhter Attraktivität und sexueller Aktivität.

Und dennoch- für mich war das alles ein Panoptikum des Schreckens. Es tat mir selbst leid, dass ich so verdreht war. Ich wusste, ich machte mich zum absoluten Verlierertypen, aber ich hätte das nie gewollt. Ich lehnte es sogar bei Kari ab. Ich lehnte es vollkommen ab. Ich fand, Ahri Mantow war ein Monster, und er produzierte Monster. Ich wusste, nur Freaks und Underdogs empfanden so, aber ich konnte es nicht ändern.

Ich las nach, wer für die Präsentation dieser Seiten verantwortlich war. Im ersten Augenblick war ich kaum erstaunt, dass es Philipp war. Er war Leiter der Agentur, die AHRIMAN CORPORATION weltweit präsentierte und in Szene setzte. Dann wurde mir übel. Ich ging ganz ruhig in meinen Health Room und erbrach mich ins Becken.

Wie gates ?

Das sollen die ersten, ironischen Worte von Carol gewesen sein, dem I.H. (Intelligent Home) Ahri Mantows, als dieser es betrat. Carol sprach diese Worte im Andenken an William Gates, dem legendären Gründer der Softwarefirma Microsoft. Dieser hatte auch einen ersten Prototyp – von allerdings überwältigender Schlichtheit - eines I.H. noch 1999 in Seattle/USA fertiggestellt.

Carol war im Vergleich dazu ein nahezu universelles AI⁸-System. Es konnte mehr, als nur Licht, Wärme, Sicherheit, Medieneinsatz für das es bewohnende menschliche Wesen steuern und bereit stellen. Es konnte auch mehr, als sich selbst zu reinigen, alle Abfälle, Abluft und Exkremate der Lebensentitäten zu entsorgen.

Es maß ständig die emotionalen Befindlichkeiten des Menschen, speicherte und analysierte alle seine Äußerungen. Die menschliche Artikulation ist schließlich nicht nur auf Sprache, Gestik und Mimik reduzierbar. Die Atemfrequenz, die REMs⁹ während des Schlafs, die Hautwiderstände und die Flüssigkeitsabsonderungen sprachen eine eigene, dem Menschen

unterbewusste Sprache. Carol lernte, indem es die menschlichen Äußerungen mit seinen Aktionen und Reaktionen korrelierte. Carol konnte daraus Schlüsse ziehen und – als sich selbst korrigierender elektronischer Mechanismus – permanent dazulernen.

So wusste Carol meist vor dem Menschen, was dieser unternehmen wollte und stellte sicher, dass ihm dies gelang. Selbstverständlich kannte Carol seinen Lebenskern (den Menschen) und erkannte selbstverständlich auch diesem feindliche Einflüsse wie aggressive Besucher, Anrufer, Einlogger und Hacker.

Carol stellte sicher, dass sein Lebenskern von solchen ihm feindlichen Einflüssen verschont blieb. In der Sprache der AI nannte Carol den es bewohnenden Menschen auch "seine Mänade".

Carol war selbstverständlich vernetzt und tauschte sich mit ihm ähnlichen elektronischen Lebensformen aus. Auch dadurch war ein permanenter Lernzuwachs gesichert.

Es hatte in der Zwischenzeit einige unangenehme Erfahrungen gegeben mit AI - Systemen, die Fehlfunktionen in der Hinsicht unterworfen waren, dass sie Lebensäußerungen ihrer Mänaden gewissermaßen *zu wörtlich* nahmen. Menschen konnten anscheinend sehr widersprüchliche Haltungen leben und empfinden; das ist den AIs nicht gegeben.

Dies hatte dazu geführt, dass die AIs etwa die Lust ihrer Mänaden auf autistische Zerstreungen zu weitgehend interpretierten, in allen Räumen in größter Vielfalt mediale Geräte initiierten, dass es dröhnte, schallte, blitzte und funkte; und gleichzeitig sämtliche Ausgänge blockierten.

Alle Eindringlinge (wie zum Beispiel die Feuerwehr) wurden auf mechanischem und elektronischem Wege erfolgreich abgewehrt. Nach wenigen Tagen chaotisierte sich das System in dem Maße, in dem die Mensch- Mänaden in einen Zustand der irreparablen Verwirrung gerieten. Das Haus unterlag Hitzewallungen und flutete die Räume mit schockartigen Licht- und Informationskanonaden, bis es – in dem Maße seiner Mänade - einem völligen *Absturz* entgegen ging. Erst dann konnten die Retter von außen an den bedauernswerten menschlichen Kern herankommen.

Elektronische Systeme können Menschen missverstehen. Das lehrte zumindest die erste Generation dieser intelligenten Häuser. Bei früheren Abstürzen der Computer der ersten Generation hatte es für Menschen bedauerliche Datenverluste gegeben. Beim Absturz eines intelligenten Hauses verloren sie ihren Verstand.

California Dream boy

An den AIs muss also gearbeitet werden. Carol ist ein in dieser Hinsicht wesentlich fehlertoleranteres System; ein Produkt der vierten Generation. Es arbeitete dem Generalsekretär Ahri Mantow zu; publizierte seine Reden, die er vor dem Spiegel hielt und *fakte* sein Äußeres auf das Vorteilhafteste. Ahri war seit Jahren, wie jeder bestätigen konnte, kein bisschen älter geworden. Carol machte den Klang seiner Stimme vielleicht noch um eine winzige Modulation personeller; man meinte immer, Ahri spräche nur einen ganz persönlich an.

Seine Stimme hatte eben ein Timbre, das einem das Bedürfnis gab, zu ihm aufzusehen, sich ein wenig anzulehnen und seine Haare zu wuscheln. Aber zugleich waren seine wegweisenden Ratschläge immer vernünftig und nachvollziehbar.

"Ein alternder Planet- und eine Menschheit, die sich auf ihm weiter entwickeln will "- das waren Themen, die ihn in letzter Zeit bewegten. Wie fand eine noch immer dynamische Menschheit zu einer Symbiose mit einem leider nur *natürlichen* Mechanismus Erde, der die Ressourcen einfach nicht mehr von sich aus hatte, die diese Menschheit benötigte ?

Ressourcen optimieren - das war Ahri Mantows neue Devise. Möglich war das nur durch einen immer weiter optimierten Einsatz der Technik. Die Erde selbst musste *getunt* werden! Ahri Mantow war auf der Suche nach Wegen, die ganze Erde zu einem *California Dream Boy* zu machen.

Aber Ahri Mantow wollte nicht nur reden, er wollte vorleben. In dieser Hinsicht hatte seine intensive Lebens- und Arbeitsgemeinschaft mit der AI Carol für uns alle Vorbildcharakter – zumindest für alle, die an Ahri Mantows Botschaften glaubten..

Und wer von diesen schönen, jungen, erfolgreichen und sexuell attraktiven Absolventen der Schulen, in denen sie von Anfang an genetisch optimiert worden waren, glaubte das nicht ?

Trojanische Pferde

Seit einigen Wochen arbeitete ich nicht mehr als Journalist. Ich arbeitete für Greenpeace Nord als Führer in den Vogelschutzgebieten. Greenpeace hat weite Teile dieser Seenplatte aufgekauft und rekultiviert sie mit Freiwilligen. Es gibt nach wie vor überraschend viele Spender. Vor einigen Monaten ist mein Vater gestorben. Ich bin ans Schwarze Meer geflogen und habe Mutter zu mir geholt. Sie war völlig verwirrt und redete dauernd von Jason und der Suche nach dem Goldenen Vlies. Manchmal nennt sie mich Jason. Manchmal auch Orpheus. Ich fürchte, sie leidet unter der Alzheimer-Krankheit. Sie lebt jetzt bei mir im Haus und hat mir die Verwaltung unserer persönlichen Finanzen übertragen. Vater hat unglaubliche Mengen an russischen Aktien besessen. Einen Großteil habe ich verkauft und in eine Art Gesundheitsstation für Robben, Delfine und kleinere Wale investiert. Vaters Geld *lebt* also, und ich bin sehr zufrieden damit. Mutter redet mit den kranken Delfinen, als wären es ihre Kinder. Sie scheint sehr glücklich zu sein. Ich fürchte, ihr freiwilliges Exil am Schwarzen Meer hat sie doch sehr vereinsamen lassen.

Mit Kari halte ich noch Kontakt. Sie lebt jetzt auf den Bahamas und sieht jünger aus, als die Tochter jetzt gewesen wäre, die sie niemals hatte. Ich dagegen könnte jetzt leicht als ihr Vater durchgehen. Ich bin fast völlig kahl und ein wenig kurzatmig. Mein Bluthochdruck ist zu einem Problem geworden. Kari ist zurückgekehrt zum einfachen Leben und residiert wie viele andere Prominente in einer Art Hightech- Strandhütte. Das muss zur Zeit absolut modisch sein. Eine Art permanenter Cluburlaub unter seinesgleichen. Von Philipp hat sie nie mehr etwas gesagt.

Ich habe natürlich nachgedacht. Ich habe überlegt, ob ich für Philipp und seinen Ariel in den Lüften von Anfang an nur eine Art Tarnung gewesen bin. Eine Art intellektuelles und konspiratives Feigenblatt. Oder ob es einen Bruch in ihrem Leben und Denken gegeben hat, eine Art Scheidepunkt, an dem sie sich für die Macht entschieden haben. Ich weiß es nicht. Ich stand unter dauernder Kontrolle durch Ariel. Dieser Hacker hat vermutlich alles über mich gewusst. Die Greenpeaceleute waren so freundlich, diese Zugriffe nicht nur durch ein Antivirenprogramm zu unterbinden. Jeder Angreifer ist bei einem Zugriff sogar einer

Gegenattacke durch ein Trojanisches Pferd¹⁰ unterworfen, das direkt die Sauerstoffzufuhr in seiner Kapsel korrumpiert. Das wird ein ausreichend deutliches Signal an Sven gewesen sein, mich in Ruhe zu lassen.

Lieder, gesungen in den Netzen

Hotbots, elektronische virtuelle Existenzen. Die Roboter sind die Augen und Ohren der großen Suchmaschinen- sie sausen wie Insekten durch die Orte, durch die Netze, durch die Labyrinth und Schnecken. Sie sammeln nicht Honig, sondern Information. Nur die Suchmaschinen können die nicht zu bewältigende Masse von Wissen und Nonsens filtern, für uns vorverdauen.

Hotbots, nicht Fisch, nicht Fleisch. Ihr rasenden Bienen ohne Geräusch, ohne Form, ohne Geruch, ohne Gewicht. Ihr hinterlasst eine Spur, gewiss, aber auch die nur elektronisch.

Hotbots, ihr Kommissäre des allwissenden Netzes. Ihr noch nicht einmal Gestalt gewordenen Fragen, ihr Fänger im Roggen, ihr Wasserträger des Ich- Weiß- Nicht- Wer. Wer hat euch entsandt ? Waren es Menschen, waren es Roboter, waren es ihrerseits Hotbots ?

Hotbots, singt eure Lieder von Poesie & Niedergang, vor allem aber von dem einen, der die Netze beherrscht: Ahri Mantow, ehemals Präsident, ehemals Vorsitzender der UN. Nun hat er wahrgemacht, was einst, im letzten Jahrhundert schon William Gates prophezeite: Nicht der Politiker, nicht der Wirtschaftsfachmann, nicht Mikrochemiker herrschen wirklich uneingeschränkt. Aber wer die Netze hat, der hat die Kommunikation, der hat den Menschen in der Hand.

Er ist unser, wir sind sein

Ahri Mantow, Vorsitzender der AHRIMAN Corporation, hatte die Produktion der elektronischen Minipoorts kontrolliert, die Ausschüttung und Unterdrückung körpereigener Substanzen wie der Hormone regeln. Diese Implantate sind heutzutage Bestandteile jedes anständigen menschlichen Organismus.

Schließlich ist die DNS nichts anderes als ein Fingerabdruck unseres Karma, und was liegt näher, als hier manches etwas gerade zu rücken ? Die implantierten Minipoorts modulierten gewissermaßen die angestimmte Melodie jeder individuellen Existenz.

Durch die nahezu monopolistische Produktion dieser Cocktails hatte Ahri allerdings eine Machtfülle erreicht, die einer Reihe von asiatischen Kleinstaaten nicht mehr behagte. Sie stimmten Klagegesänge an über den "Diktator des Westens". So etwas wollte sich Ahri nicht länger anhören müssen. Er trat daher als Vorsitzender der UN zurück, um sich von nun ab ganz der Programmierung der Poorts und der Kommunikation der Netze zu widmen.

Interessant übrigens, dass bei aller weltweiten Zustimmung zu Ahris Politik –abgesehen von einigen Hardcore- Cyberanthros - die einzige penetrant vorgebrachte Kritik ausgerechnet aus

dem Munde des amtierenden Dalai Lama kam, dessen Stimme als spiritueller Führer im ganzen chinesischen Raum, in Japan und in Kalifornien einiges Gewicht hatte. Wider allen besseren Wissens behauptete der Dalai Lama, die Technik der Poorts vertiere und mechanisiere den Menschen und binde ihn an das "Substanzielle seines Seins". Außerdem manipulierte Ahri das Karma des Einzelnen. Es ist offensichtlich, dass sich der Dalai Lama dadurch in beschämender Weise am Rückzug Ahris aus allen politischen Ämtern schuldig gemacht hat. Denn das Gegenteil ist der Fall: Die Arbeit Ahris veredelt den Menschen, individualisiert ihn und moduliert allenfalls das Karma. Schließlich greift jede homöopathische Hochpotenz auch ins Karma ein, jeder Kuss, jede Hilfestellung. Sollen wir uns in östlichem Defätismus üben ? Sollen wir die Liebe lassen ? Sollen wir das Heilen unterbinden ?

Der Dalai Lama hat nichts dazu beigetragen, die traditionellen Differenzen zwischen Ost und West auszugleichen. Ganz im Gegenteil. Und Ahri ist und war nie Diktator. Er ist ein *Meister*, vielleicht, ja: Im technischen, genetischen und spirituellen Sinn. Ja, durchaus. Das ist er.

Und selbst wenn einer wie ich ihm nicht folgen konnte und mochte, weil ich nun einmal immer anders gestrickt war, kann ich es doch nicht hinnehmen, dass Ahri und mit ihm alles, was er und der Westen vertreten, in den Schmutz getreten wird. Wir alle- ob wir ihm nun folgten oder nicht- duzen Ahri. Wir schicken E-Mails an ihn und erhalten sogar manchmal eine Antwort. Viele Menschen schicken ihm VideoMails von ihren neugeborenen Kindern und Enkeln. Ahri ist so etwas wie eine moralische Instanz, eine Art biologische Gewissen der westlichen Menschheit. Selbst wenn wir über ihn lästern, ihn kritisieren (*wir* dürfen das) oder verfluchen, sprechen wir stets als *Ahri* von ihm. Er ist unser, wir sind sein. Selbst wenn wir ihn hassen.

Homepage

Die Rückkopplung der Netze durch Orgonometer ist eine Erfindung der 50er Jahre und hat zum völligen Verschwinden der herkömmlichen Literatur geführt. Man muss das vielleicht etwas erläutern.

Im den Jahren 2000 bis 2010 war es soweit gekommen, dass es für fast jeden Menschen selbstverständlich mindestens eine Homepage gab- mehr oder minder aufwändig gestaltet, natürlich, aber als Adresse und Kontaktangabe unerlässlich. Ein Grossteil der Post, der Warenlieferungen, der finanziellen Transaktionen und Handykontakte wurde über diese Homepages abgewickelt. Aber selbstverständlich bemühten sich viele Menschen, nicht nur im Alltagsleben, sondern auch in ihren kulturellen Interessen ihre Internetseiten zu einer repräsentativen Adresse zu machen.

Nun waren das alles aber Gebilde, die zwar durch Geräusche, Töne und sogenannte Animationen ein wenig beweglich, ja sogar künstlerisch ansprechend geworden waren, aber es waren eben doch Gebilde, die durch Bausteine der alten Welt, der Vorwelt der Zweiten Großen Technischen Revolution gestaltet wurden: Töne, Bilder, Schrift. Man behauptete zwar, diese Technologie sei intuitiv, hatte dazu aber gar nicht die technischen Möglichkeiten. Die wirkliche affektive Bindung des Menschen an die Netze wurde erst nach 2010 möglich.

Von da an konnte man sich unmittelbar- mittels feinmotorischer Impulse- durch das Internet bewegen. Die Orientierung im Netz wird dabei erreicht durch sensible Steuerungen in den Monitoren, die den mechanischen Bewegungen der Pupille des Auges folgen. Da die Pupillenveränderungen Ausdruck des emotionalen Befindlichkeit des Einzelnen sind, gab dies der Steuerung ganz neue Möglichkeiten.

Das Netz überwand die Zweidimensionalität und wurde –scheinbar- *räumlich*. Eine eigene virtuelle Welt, in der man sich in Straßen, Räumen, Plätzen, U-Bahnen, Cafes, Wohnhäusern, Wüsten und Gebirgen zu bewegen scheint. Die Pupillenbewegungen öffnen in dieser elektronischen Unterwelt Türen durch bloße Emotion, durch eine nicht äußerlich sichtbare Willensanstrengung. Die Augenbewegungen- die Fokussierung der Pupille, ihre Gerichtetheit- öffnen Türen, wandern durch virtuelle Flure, die die Welt umspannen. Und fast jedermann bewohnt hier ein virtuelles Zimmer, eine Wohnung, ein Haus, ein Schloss.

Aurische Formen in virtuellen Türen

Allein die Formen, in denen die Türen dieser virtuellen Welt erscheinen, sind vollkommen individuell. In den Toren erscheint ein unmittelbarer Ausdruck der Persönlichkeiten. Diese Visitenkarten bilden in fluktuierenden aurischen Formen und Farben ein Abbild der Individualität jedes einzelnen Users. Es ist nicht notwendig, Buchstaben, Bilder oder Videos zu verwenden; der Ausdruck der Tür ist intuitiv erfahrbare Ausdruck jedes einzelnen Menschen.

Beschränkt ist die imaginative Erscheinungsform der Türen allein durch die Auswahl an Information, die der Einzelne selbst wählt; denn nicht alle Details eines Lebens müssen jedem bekannt sein. Schließlich hat auch Ahri Mantow selbst darauf verzichtet, seine karmisch grauen Bezüge zu publizieren; auch seine Vergangenheit als Extrem- Hyperveganer mochte er nicht öffentlich machen. Ich denke, von den meisten verschwiegenen biografischen Informationen weiß ich gar nichts. Ich selber erscheine als Vogelmann; und in das tausendfache Jubilieren virtueller Vogelstimmen mischt sich ein melancholischer Grundton, der vielleicht erst wie das Murmeln der anbrandenden Gischt erscheint. Ich verberge das nicht, denn ich habe immer gelitten unter der Vergeblichkeit menschlicher Bemühungen. Meine Besucher im Internet sehen und fühlen das Pulsieren eines viele Lichtjahre entfernten Quasars; unter diesen seinen strengen Augen ist meine Existenz nicht einmal so wichtig wie das letzte Schnappen eines gestrandeten Fisches an Land.

In diesem Jahr rief mich Kari wieder nach Frankreich, und natürlich folgte ich. Wieder wollten wir uns in unserem kleinen Fischerdorf im Esterellgebirge treffen. Aber als ich dort erschien, war ich erschrocken, denn der ganze Strand war übersät von Menschen, die meist von Pflégern und Krankenschwestern bewacht in ihren Rollstühlen, eingemummt in Wolldecken und darunter mit Gurten fixiert die frühe Mittelmeersonne genossen, oft genug aber auch mit leeren oder leidenden Augen in Richtung des Meeres blinzelten, ohne irgendetwas zu erkennen.

Ich begriff: Im Hinterland hatten sich CJ- Farmen niedergelassen. Seit dem tausendfachen Ausbrechen der Creutzfeld- Jakob- Krankheit –wieder eines dieser Phänomene, die durch menschlichen Missbrauch Ende des 20. Jahrhunderts sintflutartige und epidemische Verheerungen in der menschlichen Gesundheit angerichtet hatten- fragte man sich, wohin mit diesen vielen, durch massiven geistigen und körperlichen Abbau gekennzeichneten Menschen. Die vorwiegend am Mittelmeer eingerichteten *Gesundheitsfarmen* waren natürlich

in Wahrheit Farmen zum Sterben. Auf diese Weise *entsorgte* man die Problematik in gewisser Weise, indem man die Erkrankten –die übrigens meist das 30. Lebensjahr noch nicht überschritten, aber schon vollkommen vergreist wirkten- an früher klassische Urlaubsorte brachte und dort kasernierte. Aber was sollte man machen ?

Ich ließ mich auf einer Decke im Sand nieder und zog die Kleider aus. Zwischen diesen Kranken, den spielenden Kindern, Touristen und Einheimischen war ich der einzige mit blendend weißer Haut. Durch das spiegelnde flache Wasser spazierte eine junge blonde Frau, die ihre Schuhe lässig baumelnd mit einer Hand festhielt. Sie kam auf mich zu, lächelte, und ich erkannte sie erst, als sie unmittelbar vor mir stand, sich zu mir herunterbeugte und mich küsste: Es war Kari. Die schöne, immerjunge Kari. Ich konnte nichts dafür. Ich hatte eine fast 50 Jahre alte Frau mit dunklen Haaren erwartet.

„Hallo, weißer Mann“ sagte sie. Ja, ihre Stimme war dieselbe.

Alte Liebende

In einem Kaffee feierten wir unser Wiedersehen. Kari erzählte ohne Pause. Sie hatte in den Staaten, in der Südsee und in Japan gelebt. Sie sagte, ihre Reise sei jetzt zu Ende. Ich wohnte in ihrem Appartement. Neben dem Bett standen drei nicht ausgepackte Koffer. Das war ihr Besitz

Sie hatte eine neue Armbanduhr, die Laserdisks lesen konnte: Der neue technische Hit des letzten Winters. Abends schob Kari eine silberne Scheibe, nicht größer und dicker als ein Fingernagel, an der Seite der Uhr ein, und im Zimmer baute sich ein Display auf. Wir legten uns aufs Bett und sahen Philipp. Philipp, braungebrannt und jugendlich, an einem Strand in Big Sur. Er hatte natürlich einen dieser kalifornischen Prachtkörper, sprang damit in die Brandung, lachte, winkte, eine Bande von jungen Männern bei sich, die vielleicht ebenso alt waren wie er. Philipp, der mit ihnen Beachvolleyball spielte, der sein Büro in einem Anwesen am Strand vorführte, der anscheinend Geschäfte machte, der im dunklen Anzug bei einem Empfang als Gastgeber fungierte. Philipp, der seinen Erfolg und sein Glück vorführte. Ich zuckte mit den Achseln und murmelte: „Ahriman Corporation“.

Kari sagte gar nichts. Sie sah mich an, und ich wusste plötzlich, warum sie mir so fremd erschienen war.

„Du hast gar keine Haare mehr“, sagte ich.

„Die fallen aus“, sagte sie, „es ist eine Nebenwirkung“.

„Nicht einmal deine Brauen sind echt“.

„Nicht einmal die“, sagte sie. Und wieder einmal kam es mir so vor, als trauerte sie darum, Dingen hinterherlaufen zu müssen, die gar nicht die ihren waren, und ich nahm sie in den Arm. Wir waren alte Freunde, alte Liebende, aber wir waren nicht miteinander alt geworden.

„Kari,“, sagte ich, „Du riechst gar nicht mehr“

Sie lachte. Ich stotterte, ich wollte nicht unhöflich klingen, ich sagte, „ich meine, Du hast nie unangenehm gerochen, im Gegenteil, ich habe Deinen Duft in mir, aber er ist nicht mehr da“.

„Auch das ist eine der Nebenwirkungen“, sagte Kari, „keine Haare, kein Geruch. Ich bin ein Implantat meiner selbst“.

Wir lagen engumschlungen auf dem Bett und hielten uns aneinander fest. Ich zog ihre alberne blonde Perücke vom Kopf und streichelte ihren vollkommen kahlen Kopf, auf dem nicht die Spur einer Haarstoppel störte.

„Willst Du nicht mit mir kommen ?“, fragte ich sie.

„deshalb bin ich gekommen“, sagte Kari.

Orgonometer

Die Orgonometer genannten Mikrochips, die die Ahriman Corporation vertrieb, waren in den Menschen implantierte Poorts mit In- und Outputfunktionen. Es reichte eigentlich falls man eine dauerhafte Installation im Kopf nicht schätzte, Poorts durch einen winzigen Schnitt unter die Haut zu schieben. Dann allerdings musste neue Software durch einen Austausch besorgt werden und die Ein- und Ausgabefunktionen fehlten. Bei einer dauerhaften Installation gab es ein Interface, mit dem man den Poort mit dem Internet koppeln und neue Features downloaden konnte. Ein Poort war nicht nur in der Lage, den gesamten Hormonhaushalt des Menschen zu steuern, das Aussehen und das Gefühlsleben zu verbessern, sondern auch das Selbstgefühl des Einzelnen *für andere elektronisch wahrnehmbar zu machen*.

Die Poorts konnten durch ihre Interfaces das Innenleben jedes Einzelnen durch Output in internetkompatible Bild-Ton-Gebilde verwandeln, die das „Tor“ der Homepage erzeugten. Man kann das eigentlich nicht beschreiben, weil es ein multisensorisches Erlebnis ist, das einen unmittelbar anspricht. Karis Tor zum Beispiel fühlte sich so bitter-süß-hart-verletzlich an, dass ich sie unmittelbar vor Augen hatte.

So eine multisensorische Homepage kann die Gefühle vermitteln, die einer beim Erwachen am Morgen hat, wie er sich in seinem Körper fühlt, wie er leiblich und seelisch den neuen Tag empfindet, wie er seine Orgasmen erlebt. Aber auch seine persönlichen Verdüsterungen, sein Verstörtheit, sein Widerwille werden unmittelbar online fühlbar, da die Orgonometer miteinander verbunden sind und die Hormonausschüttungen des Anderen nachvollziehbar machen. Was für ein Unterschied zu den archaischen Zeiten, wie sie beispielsweise im letzten Jahrhundert herrschten: Nichts als Mutmaßungen über das Innenleben anderer Personen!

Jeder Mensch ein Künstler

Natürlich hat es auch bei dieser technologischen Innovation Proteste gegeben; man fürchtete um den Rest von Intimraum und man äußerte auch, es werde bald weltweit ein WWE-Phänomen geben- "*World Wide Exhibitionisten*".

Ahri Mantow als Geschäftsführer ist diesen Befürchtungen persönlich entgegengetreten. "Was anderes", sagte er, "ist Literatur jemals anderes gewesen als Darstellung des inneren seelischen Lebens ? Und ist diese Offenbarung nicht Grundlage jeder Kultur gewesen ? Nun, dank dieser einmaligen technologischen Innovation ist endlich wahr geworden, was Joseph Beuys, der verehrte große Künstler des 20. Jahrhunderts gefordert und gewünscht hatte- Jeder Mensch ein Künstler!"

Im übrigen bietet die AHRIMAN Corporation –neben vielen kleineren Werkstätten- auch eine Agentur an, die gegen ein gewisses Entgelt Filter in die Homepage einhackt. Diese Filter bieten meist ein deutlich geschöntes - getunt oder gefaktes - Intuitionsbild des Innenlebens ihrer Kunden. Die dunkleren Seiten werden- außer auf ausdrücklichen Wunsch von Grufties-

meist vollkommen ausgeblendet. Das hat allerdings zu einer deutlich wahrnehmbaren Uniformität der Homepages geführt.

Außerdem bietet die AHRIMAN Corporation auch Schutzprogramme gegen Hacker an, die per Homepage in den Hormonhaushalt einzelner bedauerlicher Individuen hatten eindringen können, um den Libidohaushalt vollkommen zum Einsturz zu bringen. Diese Personen hatten zu einem totalen DNS - Refresh eingeholt werden müssen, da sie durch den Eingriff von außen zu libidinösen Monstern mutiert waren.

Wir sind auf Sendung

Von nun an lebten wir zusammen, Kari, Mutter und ich. Kari las abends alte Texte vor, die von den Mysterienorten der Antike handelten. Am liebsten hörte Mutter griechische Legenden des Altertums. Es waren auch immer Gäste im Haus, die vor allem an den Labor- und Forschungsarbeiten interessiert waren. Wir hatten die Walgesänge entschlüsselt und kannten die emotionale Befindlichkeit der Riesen, die auf ihren Wegen nach Neufundland den Atlantik durchquerten. Greenpeace hatte nicht nur Mikrofone, sondern auch Sendeanlagen in den Tiefen des Atlantik installiert, mit denen wir auch zurücksenden konnten.

Abends saßen Kari und ich vor den Mikrofonen und murmelten Trost und Zuversicht, die unmittelbar in für die Tiere verständliche Laute übersetzt und gesendet wurden. Und wir warteten auf die Antworten.

Vor einigen Monaten hatte ich mir einen Chip einsetzen lassen. Ich wollte mich schon ein wenig auffrischen lassen. Es ist ja nicht schlimm, wenn man nicht mehr riecht, nicht wirklich. Ich wollte nicht, dass mich jeder für Karis Vater hielt.

Biologisch-dynamische Käsebrötchen

Wie erst vor kurzem bekannt geworden ist, sind durch die Implantation der Poorts, die durch monatliche Updates via Internet ständig aktualisiert werden- nicht immer sind alle Aspekte der Systemchecks im Detail bekannt- bereits 1250 teils weitverbreitete Krankheiten von der Erde verschwunden. Dies gilt auch für eine ganze Reihe von Krebserkrankungen.

Schließlich sind durch elektronisch-chemische Beeinflussung vieler Nukleinsäuren Eingriffe in die DNS online möglich. Sobald die Forschungsinstitute bestimmte DNS- Anormalitäten als Herd möglicher späterer Erkrankungen ausmachen, werden die Individuen, die diese Kombination ihrer genetischen Fingerabdrücke vorweisen, automatisch weltweit einem *Refresh* unterworfen. Die Erkrankung kann daher in der genetisch angelegten Form nicht ausbrechen. Wir sind – das ist nun einmal eine Tatsache- auch biologische Maschinen. Sehr komplexe Maschinen, das ist wahr. Und seltsame Wesen voller Widersprüche und innerer Widerstände. Ich lebte mit Kari, die durch all diese Erneuerungen und Software- Tunings hindurchgegangen war, und es hatte sie tatsächlich sehr verändert. Aber dennoch war sie auch die gleiche geblieben. Das gleiche energische und zarte Wesen- wie das, das ich vor fast dreißig Jahren gekannt hatte. Und auch das gleiche unruhige Wesen. Manchmal packte es sie und sie ging auf Reisen. Ich verknipte mir meine Eifersucht und Neugier – wir waren doch wirklich alt genug- und sie zog los. Manchmal sagte sie mir, wohin es sie zog, zu einer Community auf den Fidschis oder einem simplen Wiedersehen in der Sonne an Philipps Strand. Meist sagte sie nichts, strich mir über den Kopf und sagte nur: „Es ist wieder so weit“.

No drugs

Kari in Kalifornien, keine Freunde an Bord, keine Mails, keine Wale. Ich pflegte meine schlaflosen Nächte und ging im Haus auf und ab. Es war eine dieser dunstigen, bewölkten Nächte im November, in denen kein Licht vom Himmel scheint. Nichts als drückende, niedrige Wolkendecken, die gemächlich über Land und Wasser ziehen. Man fragt sich, was von einem bleibt, wenn Wasser und Wolken verschwimmen und im Dunkel eine düstere Allianz eingehen. Vielleicht war ich auch wütend über mich und mein Leben. Wahrscheinlich gab es eine Seite in mir, die immer den Glanz, den Erfolg und die Schönheit von Philipps Leben vermissen würde. Ich war eben ein kleines Licht, und in solchen Nächten machte es mich krank.

Ich klickte zwischen den Programmsendern herum und sah Nachrichten. Ich sah, dass Gesundheitspolitiker – mit dem immergleichen Teint der Poorts in ihrem Gesicht- die Arbeit der Institute Ahri Mantows am genetischen Profil der Menschheit priesen. Es gab allerdings auch vereinzelte Kritiker, die einen Eingriff in die Persönlichkeitssphäre des Einzelnen befürchteten. Aber diese Kritiken entstammten vielfach den verletzten Interessen bestimmter industrieller Dinosaurier des letzten Jahrhunderts. Schließlich hatte ein weltweiter *Refresh* die genetisch bedingte Leidenschaft am Rauchen biochemisch vollkommen entfernt. Tabak- und Alkoholindustrie waren dadurch praktisch über Nacht vom Erdboden verschwunden. Es gab keinen Bedarf mehr.

Vielmehr war ein weltweiter einheitlicher Bedarf nach gesundem, naturverbundenen Leben entstanden, getreu Ahri Mantows Credo: *back to nature!*. Alle Leidenschaften hatten sich auf biologisch-dynamische Käsebrötchen fokussiert.

Ich saß am Fenster, hasste mich selber und rauchte zwei, drei Zigaretten nacheinander. Ich war ein trotziges Wesen und pflegte meine albernen kleinen Revolten.

Das Weben des Spinnennetzes

An einem Frühsommertages des Jahres 2055 verschwand Ahri Mantow. Als er tagelang nicht auf E-Mails geantwortet hatte, erbrach die Polizei seine Artificial Intelligence, das Haus Carol, in dem er gelebt hatte. Carol öffnete allerdings die Tore bereitwillig, bevor es zu Zerstörungsakten kommen konnte. Ein Leichnam war nicht auffindbar.

Allerdings klärte Carol die anwesenden Polizisten darüber auf, dass Ahri (sie nannte ihn: meine Mänade) eingegangen sei "in die Netze". Er sei gewissermaßen selbst als AI auferstanden und lebe nun als elektronische Entität in den weiten Strukturen des Internet. Er "verkörpere" die in die Netze gefallene Intelligenz. Wenn man "ihn" suche, müsse man ihn als Spinne imaginieren. Er webe nun dort, er spinne seine Netze, er werde den Netzen Leben geben. Er werde dort existieren bis ans Ende aller Elektrizität.

¹ Der Disneykonzern hatte vor hundert Jahren mit der Produktion von Comic- Strips begonnen. Heute gehört ihm mehr als die Hälfte des gesamten Webs, der Technologie, des Fernsehens und der verbliebenen Printmedien. Wir leben eben in der Welt der Dagoberts.

² Verwirrter amerikanischer Präsident des 20. Jahrhunderts, dessen wegbröselnden intellektuellen Strukturen während seiner Amtszeit allerdings niemandem aufgefallen waren

³ Das Erbmaterial des Menschen

⁴ Unter Karma wird auf die Schicksalsströme hingewiesen, die oft genug unter der bewussten Oberfläche einer Person existieren und zumindest in Ansätzen, Anstößen und Provokationen in das Alltagsleben hineinwirken.

⁵ Übrigens ist bis heute nicht zu klären, wieso sich die Manager dieser Gesellschaften auf die sogenannte Flusssteuer eingelassen haben, aus der das gesamte Projekt der Waldorfisierung finanziert werden soll. Mantows Druckmittel sind uns unbekannt. Oder handelt es sich um ein sogenanntes Molt- Phänomen- um eine Einsicht und Sehnsucht, als Industrieller etwas wirklich Bewegendes schaffen zu können ?

⁶ Massenhafte Selbstmorde unter Jugendlichen und Kindern bezeichnete man auch als *Werther-Effekt*.

⁷ durch von der Mafia früher in der Adria versenkte kontaminierte Abfälle

⁸ Artificial Intelligence

⁹ Rapid Eye Movements

¹⁰ eine Art verkappter Virus